

N°2 / 2023

– Das Magazin der Alpenvereinsjugend Österreich –

DREI D



Denkraum für die Jugendarbeit

VERWEGEN

Hochtouren
-Skills
2.0

THEMA

Endlich Ferien,
endlich Freizeit!
Endlich spielen?

QUERGEDACHT

Die Freiheit
zu wagen, das Wagnis
frei zu sein.

alpenvereinsjugend
österreich



Sei dabei beim SustainLabel!



sustainLabel

Kinder- und Jugendorganisationen
für eine nachhaltige Zukunft

Macht euer nachhaltiges Engagement im
Jugendteam sichtbar und begeistert andere!
Gemeinsam Zukunft gestalten – jetzt
mitmachen unter www.sustainlabel.org



Coverbild: Anna Repple
Sommer auf der Ferienwiese.

Impressum

Medieninhaber:
Österreichischer Alpenverein,
Olympiastraße 37 in 6020 Innsbruck
Telefon +43 0 512 59547-55
Fax +43 0 512 575528
Mail: jugend@alpenverein.at

ZVR-Zahl: 989190235
Redaktion: Simone Hütter

Abo- und Adressverwaltung:
Melanie Gleirscher

Korrektorat: Isolde Ladstätter
Gestaltung und Produktion:
Büro Rene, René Raggl,
A-6426 Roppen, www.reneraggl.at
Druck: Alpina Druck, 6020 Innsbruck

Blattlinie: DREID ist ein
Fachmagazin für Jugendarbeit.
Jugendarbeit wird dabei als
breites und vielschichtiges
Thema betrachtet – offene,
verbandliche Arbeit, jugend-
bezogene Themen und Jugendliche
selbst finden Berücksichtigung.
DREID ist überparteilich und
konfessionell nicht gebunden.

Das Papier dieses Magazins wird
zu 100 Prozent aus Altpapier gewonnen
und der Druck erfolgt klimaneutral.

Gefördert von:

Bundeskantleramt



VORWORT

BE PART OF IT! GEMEINSAM FÜR DIE ZUKUNFT

Hallo liebe DREID-Leser*innen,

ich beschäftige mich in der Alpenvereinsjugend besonders mit den Themen Inklusion und Klimaschutz und bin als Vertreterin der Jugend in der Arbeitsgruppe zur Erstellung der Klimastrategie. Mir ist Partizipation besonders wichtig und ich wünsche mir im Alpenverein seit Jahren mehr Mitverantwortung und Mitsprache von unseren Funktionär*innen. Ich fordere ein Mitdenken und Mitreden von euch allen, denn was in den höchsten Gremien wie dem Bundesjugendausschuss, Bundesausschuss, Präsidium und auf der Jahreshauptversammlung entschieden wird, betrifft alle im Verein Tätigen.

Die Klimastrategie und die bereits beschlossene Kinderschutzrichtlinie bringen teilweise große, aber nötige Veränderungen in unsere ehrenamtliche Arbeit. Deshalb ist es gerade in diesem Bereich wichtig, ALLE Funktionär*innen einzubinden. Dazu gehört, unser aller Zusammenarbeit zu verändern, damit es uns gelingt „neuen Schwung“ in den Alpenverein zu bringen. Wir möchten gerne eure Meinung wissen, von euren Ideen, Sorgen oder euren Vorzeigeprojekten erfahren und freuen uns über eure Mitarbeit. Ihr werdet in den nächsten Wochen dazu aufgerufen, mitzumachen.

Ich wünsche mir, dass sich jede*r von euch ein paar Minuten Zeit nimmt und über unsere Zukunft nachdenkt. Wie möchten wir sie in der Alpenvereinsjugend gestalten? Es gibt viele Möglichkeiten, aktiv zu werden. Nicht nur beim Partizipationsprozess in der Klimastrategie, sondern auch bei unseren inklusiven Angeboten. Ich freue mich besonders, dass sich Solveig Meier als neue Mitarbeiterin im Team der Alpenvereinsjugend im Rahmen des Projektes „Alpenverein inklusiv“, speziell um Inklusion und Diversität bei uns im Verein kümmern kann. Sie wird euch mit Rat und Tat zur Seite stehen, um euch dabei zu unterstützen, in den Sektionen mehr inklusive Angebote anbieten zu können.

In diesem Sinne wünsche ich euch einen lässigen, aktiven Urlaub und wunderschöne Tage draußen in diesem Sommer.

Grüßchen Gemüschchen
Eure Elke



Elke Bernhard ist stellvertretende Bundesjugendleiterin, Mitglied in der AG Klimastrategie, Gründerin von INKlettern, Jugendleiterin in der Sektion Graz und seit vielen Jahren ehrenamtlich im Alpenverein und der Alpenvereinsjugend engagiert.

NEWS & TERMINE



BEWIRB DICH JETZT FÜR DAS JUNGE ALPINISTEN TEAM 4.0

Das Junge Alpinisten TEAM geht in die vierte Runde! Noch bis 06. September 2023 können sich motivierte Nachwuchsbergsteiger*innen bewerben. Zwei Jahre lang haben acht junge Menschen die Möglichkeit, gemeinsam unterwegs zu sein, von und mit Profialpinist*innen zu lernen und sich weiterzuentwickeln. Das neue TEAM 4.0 startet im Herbst. Infos, wie du dich bewerben kannst, findest du unter www.jungealpinisten.at



NETZWERKTREFFEN INKLUSION 2023

Von 08. bis 10. September laden wir euch wieder zum Netzwerktreffen Inklusion auf die Ferienwiese ein! Mit für euch dabei: Workshops, Vorträge, Zeit zum Ratschen, Vernetzen und Pläneschmieden. Wir freuen uns über den inklusiven Austausch mit euch, eure Erfahrungen und Ideen, wie wir unseren Verein noch inklusiver und diverser gestalten können. Das Netzwerktreffen steht allen Interessierten offen. Kontakt bei Rückfragen:
solveig.meier@alpenverein.at,
www.alpenvereinsjugend.at/inklusion



2. SPECIAL OLYMPICS-KLETTERWETTBEWERB

Von Samstag, 22. bis Sonntag, 23. Juli findet heuer der 2. Alpenverein Special Olympics-Kletterwettbewerb in Graz in der Unionhalle statt. Die Teilnahme ist kostenlos und wir freuen uns auf einen tollen Kletterwettbewerb für alle. Alle weiteren Infos findet ihr HIER im Einladungsschreiben. Kontakt bei Rückfragen & Anmeldung:
elke.bernhard@jugend.alpenverein.at



JUNGE ALPINISTEN-FÖRDERUNG 2023

Bereit für das nächste Sommerabenteuer? Unser Fördertopf ist wieder gefüllt und alle Alpenvereinsmitglieder bis 30 Jahre können sich für die Junge Alpinisten-Förderung bewerben! Bis zu 500 Euro gibt es für eure selbst geplanten alpinen Abenteuer in den Disziplinen Skitouren, Skihochtouren, Bergsteigen, Alpinklettern, Hochtouren und Eisklettern. Alle Infos unter www.jungealpinisten.at.



LANDESJUGENDTAGE 2023

Beim Landesjugendtag lassen wir die nächsten Jugend- und Familiengruppenleiter*innen hochleben, können uns austauschen, vernetzen und an interessanten Workshops teilnehmen. Eingeladen sind alle Mitglieder des Jugendteams.

Termine 2023 (bitte vormerken):

- Landesjugendtag Niederösterreich: 09.09.2023
- Landesjugendtag Oberösterreich: 18.11.2023
- Landesjugendtag Steiermark: 25.11.2023

INKLETTERN-TERMINE 2023



INKlettern tourt und tourt! Aktuelle Termine findest du hier:
www.alpenvereinsjugend.at/inklettern



KINDERSCHUTZKONZEPT – NÄCHSTE SCHRITTE

2022 hat der Bundesjugendausschuss ein Kinderschutzkonzept für die Alpenvereinsjugend Österreich beschlossen und darüber informiert. Erste Neuerungen und Maßnahmen zum bestmöglichen Schutz wurden bereits in den Sektionen umgesetzt. Kinderschutz braucht uns aber weiterhin alle. Was du als aktive*r Funktionär*in beachten musst, findest du gesammelt hier www.alpenvereinsjugend.at/kinderschutz



SICHERAMBERG-MOUNTAINBIKE – 7X VIDEO

Egal, ob Bike-Check, Reifenpanne, Bremsbeläge tauschen oder zehn Bike-Hacks, von denen du gar nicht wusstest, dass du sie brauchst – die sieben neuen Videos von SicherAmBerg bereiten dich bestens auf die Bikesaison vor! Hier geht's zu den Videos:



INHALT

THEMA

DRINNEN & DRAUSSEN

- 06 Endlich Ferien, endlich Freizeit!
Endlich spielen!
Matthias Pramstaller
- 08 Von Freiräumen
in Sommercamps
Vera Kadletz
- 11 Die Not der Kinder
– nimmt die Pandemie
die Zukunft vorweg?
Dr. Herbert Renz-Polster
- 15 Schick das Handy
in die Ferien?!
Simone Hütter
- 17 Sommer, Sonne ... Sommercamps!
Joanna Kornacki

BACK? TO THE FUTURE!

- 19 Eine Serie des Alpenverein
Museum & Archiv

VERWEGEN

- 20 Hochtouren-Skills 2.0
Gerhard Mössmer

VERWACHSEN

- 24 Der Feldhamster
Birgit Kantner
- 25 Der Weg aus der Biodiversitätskrise?
Birgit Kantner



06



08

VERSPIELT

- 28 Kletterspiele für den Sommer
- 30 Sommerspiele
Mimi Renz



20

SEILSALAT

- 32 Dreierlei Salate, die satt machen!
Uli Eigentler
- 34 Wir haben 100 Leute gefragt ...
David Kupsa
- 36 Inklusion im Alpenverein
– Wir alle sind gefragt!
Solveig Meier
- 38 OEHA – WOCHENENDE
der Alpenvereinsjugend Salzburg
Gemeinsam draußen
Rocky Monkeys



32

- 40 Ehrensache
Pia Payer & Daniel Morant
- 42 In memoriam Robert Renzler



ENDLICH FERIEEN, ENDLICH FREIZEIT! ENDLICH SPIELEN?

Text — Matthias Pramstaller

Bald sind sie da, die Sommerferien. Endlich ausspannen, kein Wecker um 06:10 Uhr, Lücken im sonst gut gefüllten Wochenkalender... Gedanken zum Recht von Kindern, risikoreich zu spielen.

Ein Sommer wie damals? Kinder, die mit Anbruch der Dunkelheit den Heimweg antreten, genährt von den Abenteuern des Tages, vom draußen Spielen mit Freunden und Freundinnen, gewachsen an den kleinen Schrammen, dem furchterregenden Spaß des Tages. Kinder, die wussten, dass im Falle eines Falles wer zuhause ist... Ein Bild, wie aus der Zeit gefallen? Mag sein, dennoch eine Erinnerung an für Kinder grundsätzlich Wichtiges. Das freie, risikoreiche Spielen draußen. Kinder, die es nicht erleben, verlieren Erfahrungen, die helfen, gesund zu bleiben: Freude, Emotionen regulieren, Entscheidungen treffen, Probleme lösen. Das gilt fürs Kindes- aber auch fürs Erwachsenenalter²:

SPIELEN MIT WARNWESTE

Während ich diese Zeilen tippe, spielt eine Kindergruppe am nahegelegenen Spielplatz. Wenig unstrukturierte Natur, klassische Spielgeräte. Etwas passt nicht ins Bild. Alle Kinder tragen eine gelbe Leuchtweste. Am Spielplatz. Was für die Pädagog*innen praktisch sein mag, wirkt bei mir nach. Nicht nur hinsichtlich der Frage: Wie fühlt sich Kind-sein an, wenn die Begegnung mit Natur maximal aus dem Spüren des Wetters zur Zeit des Nutzens der bereitgestellten Spielgeräte besteht? Wo sind die Spielräume, wo sind die wilden Plätze im städtischen Bereich? Existieren sie noch am Land? Wann und wo finden Kinder noch unstrukturierte Umgebungen, um der Welt auf die Spur zu kommen? Wieder denke ich an die Kindergruppe vom Vormittag. Was war ihr nächster Programmpunkt? Das digitale MINT-Projekt, erste Englischvokabeln oder Schwungübungen, um das Schreiben des großen Bs vorzubereiten? Es geht mir hier nicht um „gut“ oder „schlecht“. Aber verstehen wir Erwachsene, welche Erfahrungen mehr und mehr aus dem Alltag unserer Kinder verschwinden und welche Alternativen dafür den Platz einnehmen?

²Skummeltartig* – Ein Interview mit Ellen Beate Hansen Sandseter über „risky play“. Professorin am Queen Maud's College of Early Childhood Education in Trondheim am Blog der Alpenvereinsjugend
³Rvalnes, O., Sandseter, E.B. (2022). Negative Consequences of Protection. In: Risky Play. An Ethical Challenge. Palgrave macmillan.

RECHT AUF FREIES, RISIKOREICHES SPIEL

Über die Kinderrechte war letzthin immer wieder zu hören und sie sollten in Österreich in den nächsten Monaten im Rahmen einer angekündigten Kinderrechtekampagne verstärkt in unsere Wahrnehmung rücken. Wussten sie, dass die Kinderrechte auch das Recht des Kindes auf Ruhe und Freizeit, auf Spiel und altersgemäße aktive Erholung beinhalten. Ist das nicht (be)merkenswert? Verträgt sich dieses Recht mit den meist eng getakteten Wochenplänen von Kindern und Jugendlichen? Mit dem vorherrschenden Leistungs- und Notendruck in Schule, Sport oder Musik?⁴ Fast lustig dazu wirkt die Tages-Freizeit-Benchmark von 15 Minuten, also jene Zeit, die Erstklässlern *inne fürs freie Spielen ohne Erwachsenenkontrolle als frei verfügbare und selbstbestimmbare Lebenszeit zur Verfügung steht (Margret Stamm 2016)⁵.

Das Recht auf Spiel und Freizeit braucht Aufmerksamkeit! Kinder müssen spielen dürfen, ohne Anleitung und ohne Erwachsene, die sagen wie's geht. Es braucht das freie, risikoreiche Spiel draußen und Strukturen, die dieses verankern und ermöglichen: in Kinderkrippe, Kindergarten, Hort und Schule, in Jugendorganisationen, in Gemeinden und Städten. Wenn wir über den Rechtsanspruch auf (Ganztages-)Kinderbetreuung ab dem ersten Geburtstag reden, müssen wir auch über die artgerechte Haltung von Kindern und das Recht von Kindern auf riskantes Spielen draußen in der Natur sprechen!

In Norwegen ist riskantes Spiel Teil des Lehrplans für Vorschulen und Schulen und damit rechtlich verankert. Erzieher*innen müssen Rahmenbedingungen für riskantes Spiel schaffen.

⁵Sutton-Smith, B. (1997): The ambiguity of play. Harvard University Press. (übersetztes Zitat)

⁴Hierzu Margit Stamm (2022). Angepasst Strebsam Unglücklich. Die Folgen der Hochleistungsgesellschaft für unsere Kinder. Kösel-Verlag: München.

³Margit Stamm (2016). Lasst die Kinder los. Warum entspannte Erziehung lebensstüchtig macht. Piper, München, Berlin.

⁶Brussoni, M. (2015). What is the Relationship between Risky Outdoor Play and Health in Children? A Systematic Review. International Journal of Environmental Research and Public Health.

⁷LeMoyné T., Buchanan T. (2011) DOES "HOVERING" MATTER? HELICOPTER PARENTING AND ITS EFFECT ON WELL-BEING Sociological Spectrum Vol. 31 , Iss. 4. Schiffrin, H. et al. (2014). Helping or Hovering? The Effects of Helicopter Parenting on College Students' Well-Being. J Child Fam Stud, 23:548-557

Was meint risky play?

Ellen Beate Hansen Sandseter ist Professorin am Queen Maud's College of Early Childhood Education in Trondheim und beschäftigt sich mit dem Risikoverhalten und den Risikobedürfnissen von Kindern und Jugendlichen. In ihren Studien und Publikationen legt sie den Fokus auf das Erfahren und Erleben von riskantem Spiel und warum dieses so wichtig für die physische, psychische und kognitive Entwicklung von Kindern ist.

- Spielen in großen Höhen
- Erleben hoher Geschwindigkeiten
- Spielen mit gefährlichen Gegenständen
- Spielen in der Nähe von gefährlichen Elementen (Feuer, Wasser)
- Wildes Spielen (raufen)
- Spielen, wo Kinder verloren gehen können (ohne Aufsichtsperson)



Filmtipp: Tage draußen für Kinder!
www.tagedraussen.at/kinder

DAS GEGENTEIL VON SPIEL IST NICHT ARBEIT; ES IST DEPRESSION.³



AUF IN DEN SOMMER!

Endlich Ferien, endlich Freizeit! Endlich Spielen? Ja, bitte! Die vorüberziehenden Wolken beobachten, auf Bäume klettern und auf Mauern balancieren, mit dem Fahrrad wilde Stunts und Sprünge wagen, sich eigene Spiele ausdenken und den Streit zum Regelwerk selbst lösen, am Bach spielen, echtes Werkzeug nutzen...

Im Spiel schaffen sich Kinder Möglichkeiten, um sich selbst und ihre Grenzen auszuloten. Dabei entstehen auch brenzlige Situationen, mit allem, was dazugehört: Angst, Verantwortung, Unsicherheit, ganz viel Aufmerksamkeit und Freude und Selbstvertrauen, wenn's gut ausgeht. Der Spieleinsatz? Ein geklebtes Pflaster, ein gebrochener Fuß, eine Meinungsverschiedenheit mit der besten Freundin. Ja, auch das gehört dazu. Ob es sich lohnt? Die positiven gesundheitlichen Auswirkungen sind größer als die negativen infolge des Vermeidens riskanten Spielens. Das zeigt eine kanadische Übersichtsstudie.⁶ Auch sind Zusammenhänge zu Depressionen, Angststörungen und geringer Lebenszufriedenheit im jungen Erwachsenenalter in Forschungsarbeiten beschrieben.⁷

Ich bleibe hoffnungsvoll und glaube an einen Sommer wie damals und seine positiven Aspekte. Zu sagen, dass früher alles besser gewesen sei, wäre dabei aber genauso verkehrt, wie auszublenden, dass es vielen Kindern und Jugendlichen derzeit nicht so gut geht. Was die Pandemie offengelegt hat, gärt schon länger. Die Zunahme von psychischen Erkrankungen, Angststörungen, Schlafproblemen oder Übergewicht ist kein Phänomen der letzten zwei Jahre. Die erfolgte Erhöhung der Mittel für Therapieplätze für Kinder und Jugendliche ist wichtig und notwendig, aber keine ernsthafte mittelfristige Perspektive. Der Diskurs, wie es gelingen kann, dass Kinder mental und körperlich eher gesund bleiben können, scheint dringend notwendig. Ich denke eher an gesellschaftliche Einstellungen als an eine weitere Resilienz-Toolbox. Stimmt die Richtung, stimmen die Ziele?



Matthias Pramstaller ist Bundesjugendsekretär der Alpenvereinsjugend Österreich.

VON FREIRÄUMEN IN SOMMERCAMPS

ÜBER DIE LANGEWEILE UND WIE SIE ZUM KULTIVIERTEN „FREIRAUM“ WERDEN KANN

Text — Vera Kadletz, Fotos — Anna Repple



Wie gerne erinnere ich mich an die Ferienzeiten, in denen mir immer mal wieder so richtig „fad“ war! Die Zeiten, in denen aus Langeweile irgendetwas entstanden ist. Das war aus dem Moment heraus. Entstanden ist daraus manchmal auch Fernsehen, aber auch viele Basteleien und viel Handwerken, zielloses Radlfahren oder Flanieren mit Freund*innen, einen ganzen Nachmittag schaukeln, stundenlanges Frisbeespielen oder einen neuen Sport erkunden...

KENNST DU DIESE ERLEBNISSE, DIE VOLLKOMMEN UNGEPLANT PASSIEREN? WANN HAST DU DIR DAS LETZTE MAL ZEIT GENOMMEN, NICHTS ZU TUN?

Meine Eltern haben mir viel ermöglicht. Neben den vielen Aktivitäten und Fähigkeiten, die ich erlernen durfte, bin ich für die Freiräume, die sie mir ermöglicht haben, gleichermaßen dankbar. Denn das Leben hat sich mit der Zeit wie von allein komprimiert: Irgendwann während meiner Zeit als Jugendliche konnte ich mich nicht mehr erinnern, wie sich eine „lange Weile“ anfühlt, die Zeit, in der mir „fad“ war, war vorbei. Ich hatte vergessen, wie es sich anfühlt, wenn ich einfach mal ausgiebig Zeit habe – freie Zeit. Das Leben hatte sich beschleunigt, der Stundenplan in der Schule hat sich gefüllt und genauso haben sich die Freizeit und die Ferien gefüllt: mit Hobbys, dem ersten Job und anderen Verpflichtungen. Natürlich haben mir all die Aktivitäten und Programmpunkte Spaß gemacht, aber wenn keine Zeit mehr zum „Verschnaufen“ geblieben ist, dann war mal wieder alles „zu viel“ und wenn dann doch mal Freiraum entstanden ist, dann hat er sich oft wie eine Leere angefühlt, die eigentlich gefüllt werden sollte.

CHILLEN IST EINE TUGEND

Mittlerweile ist „Chillen“ für mich eine Tugend, für die ich mir ganz bewusst Zeit nehme. Denn das Gefühl, „einfach Zeit zu haben“, hat einen unterschätzten Wert. Die Wirkung des „Zeithabens“ auf körperlicher und psychischer Ebene ist, dass unser Nervensystem runterfährt und dadurch Entspannung passieren kann. Dieses Gefühl zu kultivieren, gibt uns die Möglichkeit, auch die vielen „kleinen“ Möglichkeiten wahrzunehmen, in denen wir durchatmen können. Denn es geht nicht um die Quantität, sondern um die Qualität des Chillens. In den Sommercamps begleiten wir die Kinder dabei, auch das Chillen zu lernen.

„UUUUUUUND DANN UND DANN UND DANN?“

In den Feriencamps, die ich leite, bekomme ich von den Teilnehmer*innen recht oft die Frage: „...und was machen wir als Nächstes?“ Es ist zur Gewohnheit geworden, dass unsere Tage vollgepackt sind mit Aktivitäten und diesen Anspruch erleben wir in den Leitungsteams dann auch in den Sommercamps. Wir gestalten den Kindern und Familien in den Camps ein buntes Programm mit vielen verschiedenen Programmpunkten. Neben all der Action braucht es aber auch Freiraum, um die Naturerfahrung, Interaktion und auch den Bewegungs-„Input“ zu verarbeiten. Es braucht Freiraum, um zu sein - sich selbst zu entdecken - die Umwelt zu entdecken - Interaktion zu entdecken.

Manches Mal habe ich beobachtet, dass Menschen mit dem „auf einmal“ entstandenen Freiraum sogar verzweifeln. Im Kontrast zu unseren vollen Leben kann es schon eine Herausforderung sein, die Langeweile als gefühlten „Freiraum“ zu erkennen.

FAZIT: WIR DÜRFEN ÜBEN, DAS NICHTSTUN ZU GENIESSEN

Nicht für alle Menschen ist es leicht, mit den eigenen Gedanken und Gefühlen in diesem Raum „da zu sein“. Dabei ist diese Pause zwischen den Aktivitäten so wichtig. Es sind genau diese Gelegenheiten, in denen Raum zum Zuhören entsteht, was da in DIR da ist, wie es DIR jetzt geht. Es ist auch ein Raum, der in Familien entstehen kann, in dem Interaktion passiert oder Gespräche geführt werden, für die sonst keine Zeit ist.

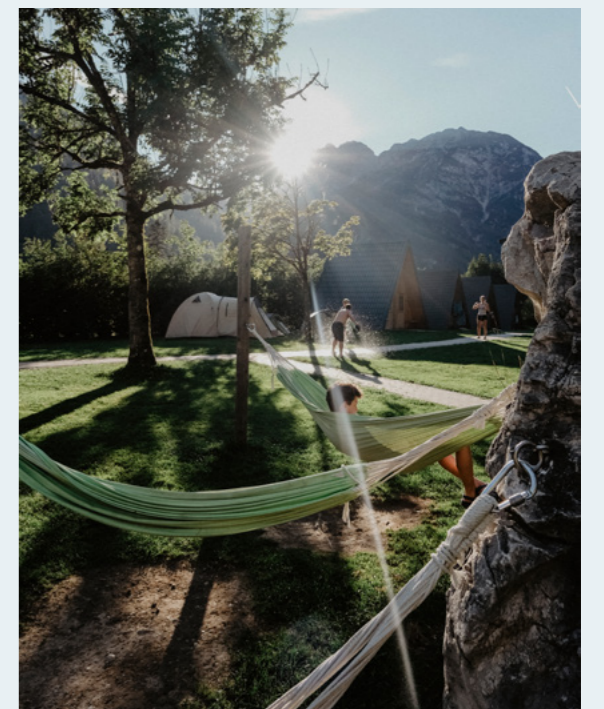
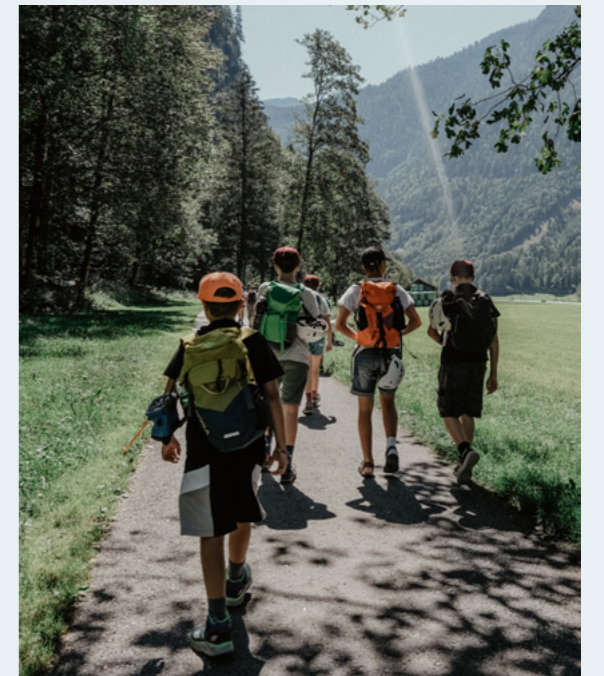




Foto: Octavio Eder

ACTION UND CHILLEN IN BALANCE

Wie immer geht es um die Balance. Es geht nicht darum, Menschen zum „stillen Sitzen“ zu zwingen. Es geht um das Kennenlernen und das Kultivieren der inneren Ruhe und des Gefühls, dass das Leben, so wie es gerade ist, GENUG ist. Ein anderer Aspekt davon ist auch die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Auch wenn es da noch ambitionierte Wege von Schule, Studium, Sport usw. auf der Agenda der „Heranwachsenden“ gibt (und ja, grundsätzlich ist es gut, Leistung zu bringen): Selbstwirksamkeit hat viele Gesichter – in der Aktivität genauso wie in der Ruhe. -Wenn ich mich dafür entscheide, innezuhalten, mich selbst zu spüren in dieser Ruhe und wahrzunehmen, zu hören, was in mir auftaucht und damit weitergehe ins „aktive“ Leben. Das hat eine große Auswirkung auf das eigene Sein und Werden und in weiterer Folge auf das Außen.

WIE PLANE ICH FREIRÄUME IN SOMMERCAMPS?

Die Frage an sich ist konträr. Doch es braucht das Eindringen von Freiräumen beim Gestalten des Programms für ein Sommercamp. Als Leiterin von Sommercamps und Jugendgruppen war es für mich ein Lernprozess, in dem ich verstanden habe: Ich muss nicht die ganze Zeit „vollpacken“ mit Programm, denn die freie Zeit, aus der ganz spontan etwas entsteht, hat Potenzial zu den tiefsten Erfahrungen in dieser Sommercampzeit. Auf den Feedbackbögen stand dann oft: „Davon wollen wir MEHR!“

Wir erstellen für unsere Camps einen Wochenplan mit allen Aktivitäten, die wir mit den Teilnehmer*innen gerne durchführen wollen. Der Plan ist für unsere Orientierung. An dem Punkt der Planung wissen wir nicht, welche Energie die Gruppe haben wird und wie ihre Dynamik ist. Denn jede Gruppe ist anders und selbst wenn es die gleichen Teilnehmer*innen sind: Jede Gruppe verändert sich beständig, weil sich jede Person der Gruppe beständig verändert.

Der erstellte Plan ist eine Orientierung und gibt uns ein gemeinsames Verständnis für das Verhältnis an Aktivitäten und Zeit, die wir haben und umsetzen wollen. Wichtig für uns im Team: genug Aktivitäten im Repertoire zu haben, aber die Tage trotzdem nicht zu voll zu packen. Während des Camps besprechen wir im Team jeden Tag, ob die geplanten Aktivitäten Sinn machen oder wie wir etwas abändern - aufgrund des Wetters, aber auch aufgrund der Stimmung der Gruppe.

WAS ENTSTEHT AUS FREIRAUM?

Wenn du dir nicht vorstellen kannst, was aus Freiraum in Sommercamps entsteht, hier ein Auszug unserer Erfahrungen: Eine riesige gruppenübergreifende Wasserschlacht mit Lachmuskelkater im Anschluss, Interesse an einer Bastelei, die zu einem Gruppenprojekt wird, spannende Gespräche zwischen Sechs- und 60-Jährigen bei spontanen Spaziergängen am Bach, Impro-Theater, gemeinsames Ballspielen ... die Möglichkeiten sind unbegrenzt und so individuell wie jede Gruppe.

Bei den Camps werden die Teilnehmenden in ihrer Freizeit nicht „ganz“ alleine gelassen. Wir sind als Ansprechpersonen immer vor Ort. Grundsätzlich haben wir alles an Material mit bei den Camps. Wenn dann in der Langeweile das Interesse für etwas Bestimmtes auftaucht, dann beginnt exploratives, intrinsisch motiviertes Lernen mit unserem Material. -Lernen aus dem inneren Wunsch heraus und nicht, weil jemand es vorschlägt.



Vera Kadletz ist im Jugendteam St. Gilgen aktiv und Vorsitzende des Landesjugendteams Salzburg.

DAS IST DAS ZAUBERHAFFE: DIE MAGIE DES FREIRAUMS

Die Impulse aus dem Inneren tauchen auf und haben Raum, da zu sein.



DIE NOT DER KINDER – NIMMT DIE PANDEMIE DIE ZUKUNFT VORWEG?

Text — Dr. Herbert Renz-Polster

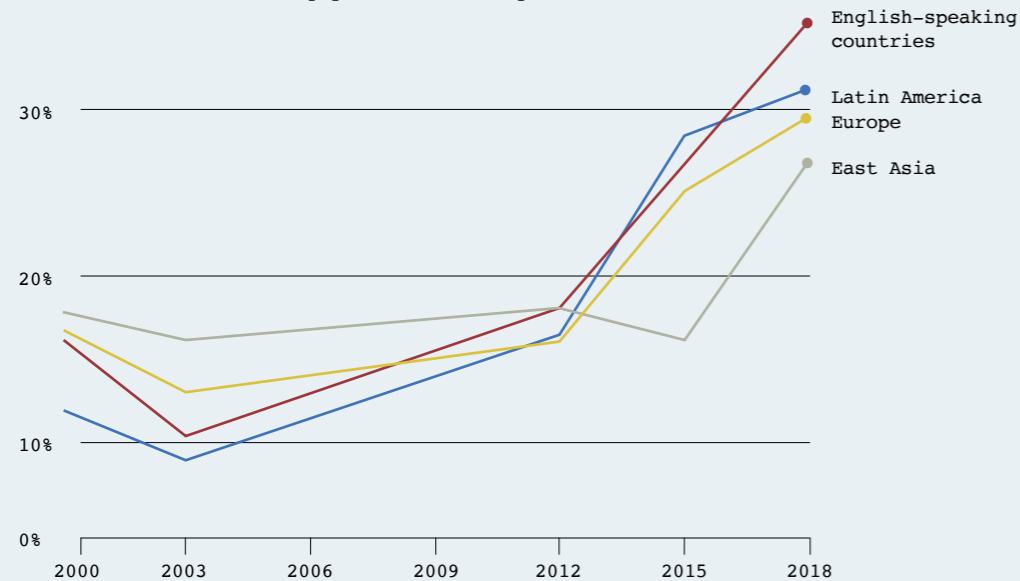
Den Kindern geht es schlecht. Und schuld daran ist - die Pandemie. Auch wenn da natürlich etwas dran ist: Es ist viel komplizierter. Wieder einmal. Ich will dazu eine Arbeit vorstellen, die das wie in einem Brennglas zeigt. Nein, nicht das Plädoyer von Reformpädagog*innen, Idealist*innen, Aktivist*innen, Kinderverstehern*innen etc., sondern die Arbeit von zwei der profiliertesten forschenden Psycholog unserer Zeit: Jonathan Haidt und Jean Twenge. Nein, auch diese Arbeit ist nicht die definitive Weisheit und sie hat Stärken und Schwächen. Trotzdem regt diese Arbeit zum Nachdenken an. Die beiden Psycholog beschreiben anhand von länderübergreifenden Datensätzen, wie es den Kinder und Jugendlichen geht. (Wer eine englische Zusammenfassung lesen will, kann es in einem Essay in der New York Times² tun). Was mich an der Arbeit fasziniert: Sie betrachtet nicht die Pandemie-Jahre, sondern die Jahre seit der Jahrtausendwende und legt ganz klar dar, dass schwerwiegende Probleme unserer Kinder lange vor der Pandemie begonnen haben. Die Autorin und der Autor beginnen mit einem Blick in die USA; hier werten sie einen

großen Datensatz aus, der alle paar Jahre zum Befinden und der seelischen Gesundheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen erhoben wird.³ Kurz zusammengefasst: Ab dem Jahr 2012 stiegen die Zahlen von Depression unter Teenagern, auch jene von Einsamkeit, Selbstverletzung und Selbsttötung steil an. Bis zum Jahr 2019 – zu Beginn der Pandemie – hatte sich die Rate an Depressionen unter Teenagern fast verdoppelt. Nun könnte man sagen: ein US-amerikanisches Problem.

Twenge und Haidt diskutieren das, sehen aber Hinweise, dass das zugrunde liegende Problem ein Problem in der gesamten industrialisierten Welt sein dürfte. Sie beziehen sich dabei aufgerechnet auf die PISA-Studien, die alle drei Jahre seit der Jahrtausendwende auch Daten zur seelischen Verfassung der Schüler*innen abfragen, wenn auch indirekt, und zwar über sechs Fragen zu „Einsamkeit“ in der Schule. Nun ist Einsamkeit nicht das gleiche wie Depression, aber ein Zusammenhang dürfte bestehen, auch ist soziale Vereinsamung in sich ein entwicklungsrelevanter Faktor. Und das war das Ergebnis:

Lonely at School

The share of students reporting high levels of loneliness at school has increased sharply since the early 2010s.



By The New York Times

Note: English-speaking countries include Australia, Canada, Ireland, New Zealand, United Kingdom, United States. Source: "Worldwide increases in adolescent loneliness" by Jean M. Twenge, Jonathan Haidt, et al.

Auch hier zeigt sich also zwischen den Jahren 2012 und 2019 insgesamt eine Verdopplung der Zahl der betroffenen Jugendlichen. Und zwar in 36 der 37 teilnehmenden Länder. Auch auffällig: Die Rate an Einsamkeit unter Teenagern war zwischen der Jahrtausendwende und 2012 relativ konstant – etwas unter 18 Prozent der Jugendlichen waren im Schnitt betroffen. Ein dramatischer Anstieg war dann auch hier ab 2012 zu verzeichnen. Und auch hier verdoppelte sich die Zahl der Betroffenen – sowohl in den englischsprachigen Ländern als auch in Europa. Über ein Drittel der befragten Jugendlichen fühlt sich dort einsam. Und das war VOR der Pandemie. Und beide der analysierten Datensätze haben eines gemeinsam. Unter allen untersuchten Einflüssen – inklusive sozioökonomischen Indikatoren, Änderung der Familiengröße und Einkommensungleichheit – ließen sich die Änderungen nur mit einem Megatrend korrelieren: der Intensität der Nutzung von Internet und sozialen Medien.

Dieser Einfluss verlief in beiden Datensätzen im Gleichschritt mit den gemessenen Veränderungen bei den Jugendlichen. Nun bin ich nicht einer von denen, die pauschal annehmen, dass Handys dumm, dick und debil machen. Und ich weiß auch, dass viele der Effekte der Mediennutzung von zuvor bestehenden Einflüssen abhängen (etwa, wie gut mein Beziehungsnetz ist). Trotzdem finde ich die Erklärungen der Autoren plausibel. Vor allem liefern sie eine Erklärung für diesen sonderbaren Knick im Zeitverlauf. Haidt und Twenge zeichnen nach, dass ab 2012 nicht nur Smartphones in praktisch allen Teenagerhänden waren, sondern, dass sie dort auch immer intensiver genutzt wurden. Vor allem aber, dass sich ab 2012 die Erfahrungswelt im Internet und den sozialen Medien komplett verändert hat. Und zwar



hin zu dem, was sie „engagement“ nennen: ein Reingezogen-Werden, weil die Inhalte jetzt vor allem auf Emotionen abzielen und darauf zugespitzt werden. Instagram - mit der Möglichkeit, sich von Tür zu Tür zu vergleichen – wuchs explosionsartig und damit das Potenzial für „compare and despair“: Vergleiche dich und verzweifle dabei. Die „Like“-Buttons wurden installiert, die Feeds auf das zugeschnitten, was dich fesselt. Und damit ein Rennen entfacht, das viele nur verlieren können (darunter übrigens deutlich mehr Mädchen als Jungs, auch das ein überraschender Befund. Noch vor 15 Jahren redeten wir eher von den Jungs als dem vulnerablen Geschlecht). Haidt und Twenge fassen es so zusammen:

„Bis zum Jahr 2012 haben die großen Internetplattformen eine Empörungsmaschine geschaffen, die das Online-Leben hässlicher, schneller und polarisierter gemacht hat und es viel leichter gemacht hat, dass man für das eigene Tun und Machen beschämt wird.“

DAS SOZIALE DILEMMA DER KINDER

Und hier will ich kurz auf die Perspektive der Kinder eingehen, denn ich habe mich mit ihrem „sozialen Dilemma“ oft beschäftigt (etwa im Buch „Kinder verstehen“). Die Kinder entwickeln sich in einem Spannungsfeld von Individuation (sich selber werden) und Sozialisation (Teil der Gruppe werden). Und das hat es in sich, und wie. Kinder wollen, nein MÜSSEN einerseits dazugehören, andererseits aber auch in der eigenen Art herausragen. Sie müssen sich anpassen, aber auch selbst eine Rolle in der Gruppe haben. So leben sie im beständigen Spagat zwischen Gleichheit und Besonderheit. Diese Aushandlung

zwischen dem „Eigenen“ und dem „Fremden“, der Individualität und der Gruppe ist im echten Leben schon ein echter Spagat. Er läuft über den eigenen Beitrag zum gemeinsamen Spaß, über den „Ruf“, den man sich angesammelt hat, über gelungene Kooperation, über Konflikte und wie sie gelöst werden, darüber, welche persönlichen Ressourcen man einbringt, von Spielideen bis Streit schlichten oder Passwörter knacken können. Ein unglaublich vielfältiger Prozess, der auf Hunderttausenden von Interaktionen und Lernschritten beruht. Wie gesagt: schon im echten Leben schwierig, besonders für Kinder, die wenig beflügelt zur Sache gehen müssen. In einer auf immer konsequenter auf Vergleich und Bewertung getrimmten Kunstwelt können viele Kinder bei ihrem sozialen Dilemma eigentlich nur verlieren.

Sie geraten in einen Wettlauf um Anerkennung für das eigene Selbst, den sie kaum gewinnen können. Und ja, das macht einsam. Da ist aber noch ein zweiter Prozess, auf den Haidt und Twenge hinweisen. Durch das kollektive Eintauchen in eine virtuelle Welt der Kommunikation verändert sich nicht nur die emotionale Welt des Einzelnen. Es ändert sich auch die Gruppe der Mitmenschen, in die jede/r von uns hineinwachsen muss. Was, wenn sich diese Gruppe auflöst in Menschen, die auch jede/r für sich alleine „sozial“ sein können? Wo bleiben dann irgendwann die echten sozialen Interaktionen, die wir alle brauchen, um uns in unserer menschlichen Gruppe wohlfühlen, eben weil wir in abertausenden Schritten gelernt haben, kompetent darin zu kommunizieren und zu agieren?

DIE PANDEMIE ERKLÄRT NICHT ALLES – ABER VIELLEICHT NIMMT SIE DIE ZUKUNFT VORWEG?

Ich sage das alles nicht als: „Jetzt haben wir endlich das Problem unserer Kinder gefunden.“ Aber ich sage es als noch einen Punkt, den wir auf die Agenda setzen sollten: Wir sollten unsere Kinder dabei unterstützen, den Draht zur realen Welt wieder finden. Mir persönlich ist klar, dass wir dabei viel radikaler sein müssen. Und dass Familien das nicht alleine schaffen. Vieles muss da zusammenkommen, auch Schulen, die das echte Leben überhaupt einmal in ihr Programm nehmen. Auch unser Blick auf das, was „normal“ ist, gehört dazu. Nein, es ist nicht normal, dass unsere Kinder ihre Kindheit damit verbringen, sich lustige Filmchen anzuschauen. Und es ist auch nicht normal, dass wir Erwachsenen nicht gemeinsam versuchen, das Ökosystem der Medien kindgerechter zu machen.

Ich bekomme inzwischen von Eltern nach Vorträgen immer öfter tränenvolle Kommentare: Ich habe mein Kind längst an TikTok verloren./ Die Schule wird sie nimmer schaffen, dabei ist sie so ein begabtes Kind./ Ihr Pferd ist ihr inzwischen sogar egal. - Wegen immer besserer Schminktipp. Was ist eigentlich unser Problem? Die chinesische Muttergesellschaft von TikTok, Douyin, hat ein Zeitlimit von 40 Minuten, danach ist die App für Nutzer*innen unter 14 Jahren nicht mehr zugänglich (und zwar: NICHT MEHR ZUGÄNGLICH. PUNKT), auch nachts schaltet die App für diese Nutzer*innengruppe einfach ab.

Können wir aber hier bei uns nicht machen, denn dann käme jemand auf die Idee, dass das auch für Instagram gelten sollte. Und dann wäre Zucker-Mark bestimmt böse, weil seine Werbeeinnahmen abnehmen. Was wird also passieren? Nichts. Wir schauen lieber zu, wie unsere Kinder sich an Schminktipp und sehr lustigen Ereignissen überfressen. Es gibt ja sonst nichts zu tun auf dieser Welt. Und wir Erwachsene? Wir haben mit der Pandemie sozusagen einen Blick in die Zukunft werfen dürfen, einen erschreckenden Blick. Werden wir daraus lernen und nach der Pandemie umso aufmerksamer hinschauen – auf das Spieldefizit unserer Kinder, auf ihren immer exzessiveren Medienkonsum? Ihre immer geringere Zufriedenheit in den Schulen? Schön wär's. Leider erfordert auch das Schöne im echten Leben viel Haltung, Schweiß und Überzeugung.

Die Langfassung dieses Textes mit weiteren Erklärungen und Hinweisen ist auf dem Blog des Autors zu finden:
www.kinder-verstehen.de/mein-werk/artikel/die-not-der-kinder-nimmt-die-pandemie-die-zukunft-vorweg/



Dr. Herbert Renz-Polster ist Kinderarzt, Wissenschaftler und Autor. Er beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Frage, wie Kinder heute wachsen und warum die Natur die Kinder in ihrer Entwicklung fördert und unterstützt.

¹Jean M. Twenge et al, Worldwide increases in adolescent loneliness (2021), Journal of Adolescence, Volume 93, Pages 257-269, [www.doi.org/10.1016/j.adolescence.2021.06.006](https://doi.org/10.1016/j.adolescence.2021.06.006)
²Jonathan Haidt und Jean M. Twenge, This Is Our Chance to Pull Teenagers Out of the Smartphone Trap, The New York Times (2021), www.nytimes.com/2021/07/31/opinion/smartphone-iphone-social-media-isolation.html
³Substance Abuse and Mental Health Services Administration. (2020). Key substance use and mental health indicators in the United States: Results from the 2019 National Survey on Drug Use and Health. Online unter: www.samhsa.gov/data/

SCHICK DAS HANDY IN DIE FERIEEN?!

Text — Simone Hütter

Endlich Sommerferien – und damit viel Zeit für Sommercamps und gemeinsame Aktionen mit der Alpenvereinsjugend! Egal, ob beim Hüttenwochenende am Berg, auf der Ferienwiese, beim Klettern, Spielen oder einfach einem gemütlichen Tagesausflug mit der Sektion -neben dem Tourenführer oder der Jugendleiterin begleitet uns alle noch eines: das Handy! Immer griffbereit in der Hosentasche sind Smartphones fester Bestandteil in unserem Alltag.

Wie gehen wir also als Jugendleiter*innen, Tourenführer*innen oder Campleiter*innen mit der Tatsache um, dass Kinder und Jugendliche bei gemeinsamen Aktionen früher oder später am Handy „hängen“? Oder mal die Eltern anrufen möchten? Mit Freund*innen schreiben? Einfach verbieten, einsammeln oder ein strenges „Jetzt tut’s amal des Handy weg!“?! Hmmm...

Wir haben für euch einige unserer langjährig erfahrenen Jugend- und Campleiter*innen gefragt, wie ihre Erfahrungen mit Handys in Gruppen so sind.



*„Zu Beginn jedes Sommercamps legen wir in der großen Gruppe gemeinsame Regeln für unsere Zeit fest. Wo immer möglich, beziehen wir die Teilnehmer*innen aktiv mit ein. Früher, als Handys noch nicht so allgegenwärtig waren, wurden sie vom Team eingesammelt oder deren Nutzung war nicht erlaubt.“*

*Allerdings hat sich gezeigt, dass diese Maßnahmen oft nicht gut funktionierten und teilweise widerwillig akzeptiert wurden. Aus diesem Grund fragen wir die Teilnehmer*innen mittlerweile, wie sie sich einen vernünftigen Umgang mit ihren Handys vorstellen. In der Regel einigen wir uns darauf, dass die digitalen Begleiter für bestimmte Zwecke verwendet werden dürfen, jedoch in angemessener Weise. Dazu gehören beispielsweise das Fotografieren, gemeinsames Musikhören oder das Kontaktieren der Eltern. Die Jugendlichen achten sogar gegenseitig darauf und erinnern sich gegenseitig daran, wenn jemand zu viel Zeit am Bildschirm verbringt.“*

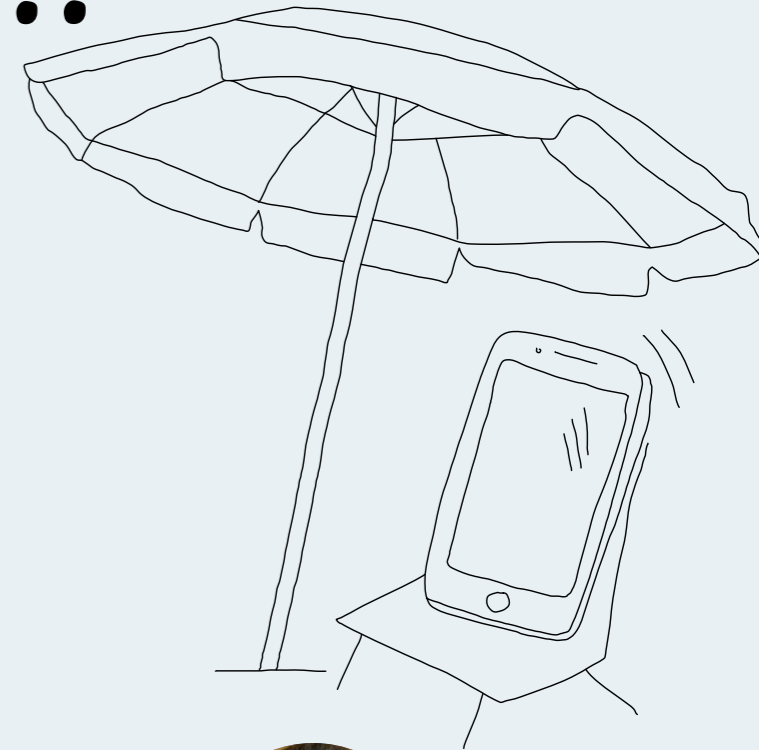
Octavio Eder ist Sommercampleiter bei der Alpenvereinsjugend, Jugendleiter in der Sektion Gebirgsverein und Mitarbeiter im Landesjugendteam Wien.



„Eine Stunde oder gar einen Tag, geschweige denn mehrere Tage offline? Keine Chance! Der Rahmen für Erlebnisse ohne Handy sollte aus abgestimmten Regeln und nicht aus Verboten bestehen. Erklärt eure Befürchtungen, sodass die Kinder diese nachvollziehen und mit euch gemeinsam Regeln entwickeln können. So werden diese akzeptiert und (eher) eingehalten. Sinnvoll sind auch Zeitfenster, wann die Kinder wieder ans Handy dürfen.“

Vergesst nicht, euch selbst auf das Abenteuer offline einzulassen und mit motiviertem Beispiel voranzugehen – die Eltern dürfen auch Teil der Regeln sein. Und meist werden die Handys im Laufe von mehrtägigen Aktionen von ganz allein nebensächlicher.“

Christine Hörberg ist Ausbildungskoordinatorin für das Landesjugendteam Vorarlberg und Familiengruppenleiterin in Dornbirn.





„Eine Woche Camp ohne Handy? Das ist im 21. Jahrhundert keine gute Idee, denn Verbote sind bekannterweise besonders interessant. Die Kinder dürfen bei uns das Handy zum Camp mitbringen. Es gibt allerdings täglich eine Handy-Zeit: eine Stunde vor dem Abendessen. Die Eltern werden darüber bereits im Vorfeld informiert und wissen so, wann ihre Sprösslinge erreichbar sind.“

Wenn sich ein Kind nicht an die Handy-Zeit hält, gibt es tolle Aufgaben (z.B.: Mithilfe beim Frühstücksdienst, Mithilfe in der Küche), welche die Kinder übernehmen müssen.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass besonders Kinder, die von Heimweh geplagt sind, nach dem Abendessen nicht mehr mit Eltern und Geschwistern telefonieren sollen.

Tagsüber bleibt das Handy in der Unterkunft, damit es nicht kaputt werden kann und die Kinder sich mit anderen Dingen beschäftigen. Fotos werden von uns gemacht und den Kindern im Anschluss zur Verfügung gestellt.

Sollte ein Kind sein Handy nicht zum Camp mitnehmen wollen, keines haben oder es nicht mitnehmen dürfen, so darf es selbstverständlich mit den Betreuer-Handys zu Hause anrufen. Wir leben diese Handy-Regelung nun seit über neun Jahren in fast zwanzig Campwochen und haben damit sehr gute Erfahrungen gemacht.“

Sonja Rimml ist seit vielen Jahren als Jugendleiterin und Jugendteamleiterin in der Sektion Jenbach aktiv.



Simone Hütter ist für die Kommunikation und Medien der Alpenvereinsjugend Österreich verantwortlich.

Mit der Nutzung von Handys findet also jede*r Jugend- oder Campleiter*in seinen bzw. ihren eigenen Umgang, der auf die Bedürfnisse oder die Konstellation der Gruppe angepasst und mit ihr abgestimmt ist. Liest man sich die Erfahrungen und Empfehlungen durch, so wird eines klar: Gemeinsam lassen sich immer gute Lösungen finden. Und: Je länger und abenteuerlicher das Sommercamp oder der Ausflug, desto weniger Interesse besteht, sich hinterm Bildschirm zu verstecken oder zu viel an das Handy zu denken. **In diesem Sinne schöne Sommerferien und tolle offline-Erlebnisse!**



„Ich kenne die Diskussionen zu diesem Thema leider zu gut, als Betreuerin als auch als Teilnehmerin von Sommercamps. Meine Erkenntnisse zu diesem Thema sind recht eindeutig:

- Handyverbot (Campleitung sammelt die Handys der Teilnehmer*innen ab.) oder:
- Klar definierte Handyzeit, in der die Teilnehmer*innen ihre Handys ausgehändigt bekommen oder:
- Einen Ort wählen, an dem kein Handyempfang ist

Sommercamps vom Alpenverein dienen dazu, gemeinsam Abenteuer zu erleben, Zeit in der Natur zu verbringen oder auch mal nichts zu tun. In meinen Augen ist es möglich, für diese Woche das Handy bei Seite zu legen, um die Zeit offline genießen zu können.“

Johanna Hreniuk leitet inklusive Sommercamps und ist Jugendleiterin in der Sektion Klagenfurt.

SOMMER, SONNE ... SOMMERCAMPS!

Text — Joanna Kornacki, Fotos — Anna Repple



Raus in die Natur, rein ins Abenteuer. Klettern, Raften, Schwimmen und abends am Lagerfeuer sitzen... das alles gehört zu einem Sommercamp und wird viele Kids der Alpenvereinsjugend nachhaltig prägen! Damit die ersten Outdoor-Erfahrungen - die (für einige womöglich erste) Übernachtung auf einer Hütte, im Zelt oder im Freien - mit den Kindern und Jugendlichen aus euren Sektionen gut gelingen, gibts ein paar Punkte, die ihr bereits bei der Planung eurer Sommercamps beachten könnt!

GEMISCHTE CAMPLEITER*INNEN-TEAMS

Auf einem Camp sollten immer mindestens zwei verantwortliche Leiter*innen sein und im Idealfall noch unterstützende Sommercamp-Mitarbeiter*innen aus dem Jugendteam. Ein Schlüssel von 1:8 und im Falle von Klettercamps 1:6 gilt als ein guter Richtwert. Wichtig: Das Team sollte immer gemischtgeschlechtlich besetzt sein! Bei inklusiven Camps wäre ein*e zusätzliche/r Mitarbeiter*in für die Kinder und Jugendlichen mit Beeinträchtigung empfehlenswert.

AKTIVE MITGESTALTUNG!

Die pädagogischen Prinzipien der Alpenvereinsjugend sind unter dem Begriff „Tage draußen!“ zusammengefasst und drücken aus, wie wichtig uns eine begleitende Haltung, gesunde Risiken, Freiräume, aber auch das Mitgestalten und Mitentscheiden sind. Bezieht die Kinder mit ein, trifft gemeinsam Vereinbarungen und schaut, dass es zu allem, was beschlossen wird, ein gemeinsames Okay gibt!

WERTSCHÄTZENDER UMGANG!

Versteht sich von selbst! Doch schadet es vielleicht nicht, dies am Beginn von einem Camp zu thematisieren und als eine Art Kodex mit allen zu vereinbaren!

RAHMENBEDINGUNGEN

Checkt die Rahmenbedingungen vor Ort! Wie sind die Schlafräume, die Wasch- und Duscmöglichkeiten? Grundsätzlich gilt: Mädels schlafen gemeinsam und Burschen gemeinsam. Natürlich ist das bei einer Übernachtung im Freien nicht möglich und in großen Lagern auf Hütten auch nicht. Aber bei der Einteilung in Zelte, Tipis oder Zimmer schaut, dass diese „Regel“ eingehalten wird. Waschräume und Duschen können auf einem Sommercamp zum Thema werden. Welche Optionen gibt es? Womöglich gibt es nur eine Dusche? Da helfen zum Beispiel Duschzeiten. Alles eigentlich simpel und logisch, gehört aber auf jeden Fall besprochen und mit allen geklärt ;-)

SCHAFFT MÖGLICHKEITEN FÜR FEEDBACK

Schafft Möglichkeiten für Feedback! Ob es morgens nach dem Frühstück oder abends am Lagerfeuer ist, macht eine kleine Feedback-Runde unbedingt zu einem „Ritual“ während der gesamten Campzeit! Dieses Ritual ermöglicht allen Beteiligten – euch inklusive – ein Stimmungsbild einzufangen, auf individuelle Wünsche einzugehen und vielleicht auch die zu Beginn getroffenen Vereinbarungen nachzubessern, so, dass jede*r wirklich eine spannende und unvergessliche Zeit auf dem Camp verbringt!

VERTRAUENSPERSON

Ganz wichtig! Bestimmt zu Beginn eine Vertrauensperson für die Teilnehmer*innen, zu der sie immer und mit allem kommen können! Während der Campzeit kommen die verschiedensten Themen auf und es ist für die Kids sehr wichtig, zu wissen, es gibt jemanden, dem sie sich anvertrauen können. Im Idealfall habt ihr sogar eine weibliche und eine männliche Vertrauensperson.



RÜCKZUGSORTE SCHAFFEN

Für die meisten Kinder ist ein Sommercamp eine wirklich aufregende Zeit, für einige mit Sicherheit die erste derartige Erfahrung! Doch während die einen Kids am besten ununterbrochen mit anderen Kids abhängen, benötigen andere vielleicht auch mal einen Moment für sich. Jede*r verarbeitet die Erlebnisse anders, jede*r geht anders mit der Situation um, so weit weg von zuhause zu sein... Nehmt Rücksicht darauf! Am besten ist, ihr definiert gleich am Anfang einen Ort, wo jede*r mal für sich sein kann und vor allem gelassen wird, um für sich zu sein!

TELEFONZEITEN

Die Zeit auf dem Camp soll für die Kids eine erlebnisreiche Erfahrung sein. Eine Zeit, in der sie gesunde Risiken erfahren, in der sie sich was Neues trauen, was ausprobieren und über sich hinauswachsen! Eine Zeit, die sie vor allem durch das Erlebte prägt und ihnen hoffentlich sehr lange in Erinnerung bleibt. Auf diese Zeit sollen sie sich aber auch einlassen können... und dabei nicht von den sonst so omnipräsenten Smartphones abgelenkt sein. Für die einen wird das automatisch passieren, andere wiederum können sich von ihren Handys nicht trennen... Ein Tipp: Schickt die Handys in den Urlaub und vereinbart Telefonzeiten, zu denen die Kids ihre Eltern anrufen können und auch mal für eine kurze Zeit chatten, spielen und Fotos teilen.

Wichtig für alle Campleiter*innen! Nutzt den Wertekodex der Alpenvereinsjugend, um euch im Bereich Kinderschutz und Gewaltprävention auf euer Sommercamp vorzubereiten! Ihr findet diesen im Kinderschutzkonzept der Alpenvereinsjugend unter: www.alpenvereinsjugend.at/kinderschutz



Joanna Kornacki leitet das Junge Alpinisten-Projekt der Alpenvereinsjugend Österreich und ist ehrenamtliche Jugendteamleiterin in der Sektion Hohe Munde.

Infos zum Zelten und Kampieren

Wer in Österreich außerhalb von offiziellen Camping- und Zeltplätzen eine oder mehrere Nächte im Freien verbringen möchte, findet sich meist in einem Dschungel von gesetzlichen Regelungen wieder. Anders als in den skandinavischen Ländern gibt es hierzulande kein sogenanntes „Jedermannsrecht“, das erlaubt, irgendwo im Nirgendwo ein Zelt aufzuschlagen. Bei uns sind die Regelungen eher restriktiv und es gibt große Unterschiede zwischen den Bundesländern; allgemein verboten ist jedenfalls das Zelten und Lagern im Wald. Der Gebirgsraum ist ein ökologisch sensibler Bereich, der einerseits Lebensraum, andererseits Raum für unterschiedliche Nutzungsinteressen ist. Manche Bundesländer – wie das Burgenland und Tirol – haben eigene Regelungen für das Errichten von Zeltlagern für Jugendorganisationen und Schulen für einen kurzen, durch den Anlass gebotenen Zeitraum. Eine Übersicht der gesetzlichen Regelungen und Rahmenbedingungen zum Zelten und Kampieren in den einzelnen Bundesländern findet sich hier:



[www.alpenverein.at/
portal/natur-umwelt/
respektamberg/
gesetzliche_
regelungen.php](http://www.alpenverein.at/portal/natur-umwelt/respektamberg/gesetzliche_regelungen.php)



BACK? TO THE FUTURE!

Gedanken weiterspinnen



*I dream of things
that never were,
and ask why not?*

HOCHTOUREN -SKILLS¹ 2.0

Text — Gerhard Mössmer

Die Temperaturen steigen, die Gletscher schwinden und die Berge bröckeln. Klassische Anstiege gehören der Vergangenheit an und die großen Wände können nur noch im Winter bestiegen werden: Hello Klimawandel!

Durch die Klimaerwärmung werden sich in den nächsten Jahrzehnten nicht nur unsere Lebensgewohnheiten stark verändern, sondern auch die Art und Weise, wie wir in Zukunft auf Hochtouren unterwegs sein werden. Dabei ist Letzteres in Anbetracht der ernstesten, globalen Situation mit Sicherheit das kleinste Übel, aber für uns bergbegeisterte Menschen dennoch ein Faktor, mit dem wir uns beschäftigen wollen.

Hochtourengehen war und ist die Königsdisziplin im Bergsport. Die Anforderungen sind hoch und die Fähigkeiten¹, die wir fürs Bergsteigen im vergletscherten Hochgebirge mitbringen müssen, vielfältig. Durch Ausaperung der Gletscher und vermehrten Steinschlag durch Auflösung des Permafrostes kommen neue, zusätzliche Herausforderungen auf uns zu. Insbesondere wird der Tourenplanung noch mehr Bedeutung zukommen wie bisher. Aufgedröselte auf unsere bekannten Schlüsselfaktoren Gelände, Verhältnisse und Mensch (die natürlich ineinander übergreifen) wollen wir uns in weiterer Folge damit beschäftigen, warum das so ist.

GELÄNDE

„Keine Panik, der Berg steht noch länger!“, mit dieser Bergsteiger-Weisheit wurden wir früher, wenn das Wetter oder die Verhältnisse einmal nicht so mitspielten, auf kommende Tage getröstet. In Zeiten des Klimawandels gilt der Sager nur noch bedingt. Klar steht der Berg noch länger, aber die Gretchenfrage, ob es die Route auch noch länger



Alte Hochtouren-Führerliteratur hat leider nur noch nostalgischen Wert.

Bootbergsteigen Pasterze am 12.9.2021
Wanderung · Nationalpark Hohe Tauern

Verantwortlich für diesen Inhalt: **uta philipp**

Kommentieren

3D-Vorschau

Foto: uta philipp, Community

DIE TOUR DETAILS WEGBESCHREIBUNG ANREISE LITERATUR AKTUELLE INFOS

Schwierigkeit: **leicht**

Strecke: 10,4 km ↔

Dauer: 3:25 h ⌚

Aufstieg: 466 hm ▲

Wie Bergsteiger sich an die Klimaerwärmung anpassen:
Die Pasterze mit dem Boot. In diesem Fall mit unserer dünnhäutigen "Titanic".
Feine Eisplättchen auf dem Wasser schilfern unter dem Boot entlang, größere Eisberge müssen umschifft werden. Einer hat ganz laut geknackt. Ein anderer macht ein schreckliches durchdringendes Geräusch, und hat sich wohl gedreht.



In Zeiten des Klimawandels ist Kreativität gefragt: Gehört das Schlauchboot bald zur Standardausrüstung auf Hochtouren?



Das Tschachhaus war und ist der Hochtouren-Ausbildungsstützpunkt in den Ostalpen. Wie lange noch?

¹Fähigkeit: geistige, praktische Anlage, die zu etwas befähigt; Wissen, Können, Tüchtigkeit (Quelle: Duden)
²1876 durchstiegen die Bergführer Hans Tribusser, G. Bäuerle und J. Kramser aus Heiligenblut mit Markgraf Alfred von Pallavicini die 600 Meter hohe und bis 55° steile Nordostrinne des Großglockners. Für die Durchsteigung, die als eine der größten alpinistischen Leistungen ihrer Zeit gilt, schlug Tribusser 2500 Stufen in das Eis der Rinne.
³Erstbegeher der Nordwände von Ortler und Königspitze in den 1930er-Jahren.
⁴Natürlich ist es keine Glücksfrage, sondern das Ergebnis unserer Planung.

gibt, muss leider immer häufiger mit „Nein“ beantwortet werden: Von den bekannten Eiswänden in den Ostalpen ist praktisch keine mehr vorhanden. Fast alle fielen in den letzten Jahrzehnten der stetig steigenden 0°-Grenze und den schneearmen Sommern zum Opfer. Gott hab sie selig, die altherwürdige Pallavicini²- Rinne, die mächtige Ortler-Nordwand und die majestätische Königspitze-Nordwand... Wollen wir dennoch auf Hans Ertls³ Spuren durch große Wände steigen, müssen wir dies in der kalten Jahreszeit tun. War vor einigen Jahren eine Winterbegehung der Eiger-Nordwand noch etwas Besonderes, ist dies heutzutage ein absolutes Muss, will man die Wand noch mit halbwegs akzeptablem Risiko meistern. Neben den großen, klassischen Eiswänden sind vor allem die Übergänge im vergletscherten Hochgebirge vom massiven Rückgang der Gletscher betroffen. Durch die Ausaperung werden diese deutlich anspruchsvoller und – bedingt durch Steinschlag – objektiv auch gefährlicher. Haben wir Glück, werden Scharten und Joche mithilfe von Klettersteigen wieder passierbar gemacht. Folglich ist der Steinschlaghelm auch auf Hochtour nicht mehr wegzudenken und die Mitnahme eines Klettersteigsets wird uns in Zukunft häufiger treffen. Haben wir weniger Glück, stehen aber auf der richtigen Seite des Jochs, können wir zumindest noch Abseilen, wozu es wiederum entsprechende Ausrüstung und Know-how braucht. Haben wir gar kein Glück und stehen auf der falschen Seite, ist das gleichbedeutend mit dem Ende der Tour⁴.

Um sich Tourentipps zu holen, haben alte Führerliteratur und Karten mit überholtem Gletscherstand ausgedient. Sie haben zwar nostalgischen Wert, sind aber für unsere Planung nicht mehr zu gebrauchen. Aktuelle Tourentipps bekommen wir aus zuverlässigen Internet-Quellen, wie z.B. alpenvereinaktiv.com.

VERHÄLTNISSE

Einen wesentlichen Einfluss darauf, ob unsere Tour machbar ist oder nicht, haben die aktuell herrschenden Verhältnisse. Deshalb versuchen wir in der Planung, so viele Informationen wie möglich zu bekommen. Diese können wir ebenfalls über alpenvereinaktiv.com sowie über persönliche Kontakte zu Hüttenwirt*innen, Bergführer*innen oder erfahrene Freund*innen einholen.

Besonderes Augenmerk in der Planung müssen wir der Temperatur bzw. der o°-Grenze schenken: War es früher auch im Sommer im Hochgebirge die Regel, dass es in der Nacht friert, ist dies heutzutage eher die Ausnahme. Die Folgen warmer Nächte sind weicher Sulzschnee, der nicht nur das Vorwärtkommen erschwert, sondern auch die Spaltensturzgefahr erhöht. Apropos Spaltensturzgefahr: Durch die schneearmen Winter und Sommer ist die Schneeüberdeckung der Spalten geringer und demzufolge auch das Risiko hineinzustürzen das ganze Jahr über höher. Zudem werden die Gletscher früher blank, was wiederum die Verschiebung der Hochtourensaison in den Frühling bzw. Frühsommer hinein bedingt. Deshalb ist es wichtig, abzuchecken, wie viel Schnee aktuell liegt und wir stellen uns die Frage, ob Spalten und Flanken noch gut bedeckt sind. GPX-Tracks

über vergletschertes Gelände aus dem Internet sind – sofern sie aus einer zuverlässigen Quelle stammen – eine gute Planungsgrundlage. Allerdings darf man ihnen - besonders, wenn sie schon mehrere Jahre alt sind - nicht blind vertrauen. Zu schnell ändert sich der Zustand des Gletschers.

Ebenfalls abhängig von der Temperatur ist das Steinschlagrisiko: Durch Ausaperung und Auflösung des Permafrosts sind wir vermehrt mit Steinschlag konfrontiert. Wege- und Gebietssperrungen, wie z.B. jene oberhalb der Tuoi-Hütte auf der Südseite des Piz Buin, sind die Folge. Zudem werden die meisten Touren anspruchsvoller, wie auch der Normalweg auf den Großglockner. Waren bis dato drei Gäste pro Bergführer*in am Seil, gibt es seit heuer die Empfehlung des österreichischen Bergführerverbandes, aufgrund der Ausaperung des Eisleitls und den damit verbundenen höheren Anforderungen, nur noch zwei Gäste zu führen.

Informationen über etwaige gefährdete Gebiete und regionale Regelungen bekommt man am besten auf den Homepages der Hütten, auf einschlägigen Tourenportalen und in den sozialen Medien sowie auf den Seiten der alpinen Vereine und der jeweiligen Bergsportführerverbände.



Steinschlaggefährdete Zonen – wie hier am Zustieg zum Nordgrat des Großen Geigers – werden wir in Zukunft häufiger vorfinden.



Aktuelle Bedingungen im Allgemeinen und Hinweise zu Gefahrenbereichen im Speziellen – wie hier auf dem Weg zur Wildspitze über das Mitterkarjoch – erhalten wir auf zuverlässigen Internetportalen wie alpenvereinaktiv.com.

MENSCH

Über den beiden Faktoren „Gelände“ und „Verhältnisse“ steht natürlich der „Faktor Mensch“. Letztendlich sind wir es, die es in die Berge zieht und letztendlich sind auch wir es, die von den Veränderungen im Gebirge betroffen sind. Was heißt das konkret? Wir müssen in Zeiten des Klimawandels noch genauer planen und uns ganz spezifisch folgende Fragen stellen: Gibt es die Tour überhaupt noch und wenn ja, hat sich die Route geändert? Bin ich den eventuell höher gewordenen Anforderungen gewachsen und ist die Tour mehr als früher von objektiven Gefahren wie Stein- und/oder Eisschlag betroffen? Bin ich bereit, diese erhöhten Risiken einzugehen? Zu welcher Jahreszeit herrschen die besten Verhältnisse? Passen Temperatur, o°-Grenze und tageszeitliche Erwärmung zu meinem Zeitplan? Bei der Beantwortung dieser Fragen werden wir feststellen, dass sich die Jahreszeiten, in denen wir Hochtouren unternehmen können, ändern und die Saisonen fließend ineinander übergehen werden. Viele Touren werden anspruchsvoller werden und Skills, wie sicheres Fortbewegen im brüchigen Schrofengelände sowie im weglosen Moränengelände, werden ebenso notwendig wie Fertigkeiten zum Überwinden großer Bergschrüden und Randklüfte. Neben diesen technischen Herausforderungen werden uns hohe Temperaturen und Strahlung am Berg fordern. Wer weiß, vielleicht wird neben dem Klettersteigset auch bald der Sonnenschirm zur Standardausrüstung auf Hochtouren zählen? Für manche Touren werden manche Bergsteiger*innen ein höheres Risiko auf sich nehmen und manche werden verzichten. Bestes Beispiel dafür ist der Normalweg auf den Mont Blanc durch das extrem steinschlaggefährdete „Grand Couloir“, wo jede und jeder für sich selbst entscheiden muss, ob es zur Besteigung des höchsten Berges der Alpen noch dafür steht, dieses Risiko einzugehen...



Durch die warmen Sommer sind die Gletscherspalten weniger gut mit Schnee überdeckt – die Anforderungen steigen. Im Sommer 2022 gab es in der Schweiz laut SAC-Bergunfallstatistik einen neuen Rekord bei den Spaltenstürzen.



Die Gesamtanforderungen auf Hochtouren werden größer: Um Scharten zu überwinden, stehen Abseilmanöver an der Tagesordnung...



Gerhard Mössmer ist Berg- und Skiführer, Mitarbeiter in der Abteilung Bergsport des Österreichischen Alpenvereins und zuständig für Lehrschriften und Lehrteam.

Weltweit vom Aussterben bedroht:

DER FELDHAMSTER (*CRICETUS CRICETUS*)

Text — Birgit Kantner

Ein putziges weiß-braun-schwarzes Fellknäuel mit schwarzen Knopfaugen, einer Größe von etwa 35 Zentimetern (gestreckt in voller Länge) und einem Gewicht von einem halben Kilogramm. Obwohl sich sein Verbreitungsgebiet rund um den Globus spannt, ist der Bestand des kleinen Nagetiers stetig im Rückgang. Er wird seit 2020 auf der Roten Liste der IUCN als „vom Aussterben bedroht“ (cr - critically endangered) eingestuft. Auf europäischer Ebene gehört der Feldhamster zu den nach Anhang IV geschützten Tierarten des Artikel 12 der FFH-Richtlinie. In der Berner Konvention (Anhang II) wird er als streng geschützte Art genannt und in der Roten Liste gefährdeter Säugetiere in Österreich wird er als „gefährdet“ eingestuft und scheint nur noch im Osten Österreichs vorzukommen.

WO LAuern NUN DIE GEFahren FÜR DEN FLASCHIGEN GESELLEN?

Wie bei vielen anderen Arten auch stellen Veränderungen, Verkleinerungen oder gar die gänzliche Zerstörung seiner Lebensräume eine der größten Bedrohungen für den Feldhamster dar. Seine bevorzugten Lebensräume sind strukturreiche Ackerlandschaften bzw. Getreidefelder mit tiefgründigen und gut zum Graben geeigneten Böden. Bei den Veränderungen steht die Intensivierung der Landwirtschaft an erster Stelle. Einerseits machen dem Hamster der Einsatz von chemischen Schädlingsbekämpfungsmitteln, andererseits die ständig wachsende Technisierung und der Einsatz von großen Maschinen, die den Boden verdichten, Probleme. Das Anlegen seiner fast zwei Meter tiefen Baue wird für den aus der Familie der Wühler stammenden Hamster dadurch fast unmöglich.



Durch strukturbereinigende Maßnahmen in der Landwirtschaft fehlen Heckenzüge, Ackerstreifen und Einzelbüsche meist gänzlich. So wird der Feldhamster leichte Beute für Fressfeinde, weil ihm keine Deckungsmöglichkeiten mehr zur Verfügung stehen. Auch die vielerorts praktizierte Umstellung von Sommer- auf Wintergetreide und die frühen Erntetermine haben für das von September bis März winterschlafende Tierchen starke negative Auswirkungen. Durch die äußerst effektiven Erntemaschinen, die nah am Boden ernten, bleiben auch nicht mehr genug Getreidekörner liegen, die das Nagetier in seinen dicken Backen „hamstern“ kann.

Bodenversiegelung und Zerschneidung der Lebensräume führen zu großen Lebensraumverlusten, drängen die Populationen auf Inseln zurück und erschweren einen genetischen Austausch.

Dem Feldhamster würde eine konsequente Umsetzung des Weltnaturabkommens von Montreal zu Gute kommen und das Überleben des Bestandes sichern. Der Feldhamster kann in Ökosystemen auch ein durchaus nützliches Tierchen sein. Durch ihre tiefen Grabungsarbeiten häufen Feldhamster viel Humus unter der Bodenoberfläche an, vermischen den Boden und tragen so zur Bildung von fruchtbaren Schwarzerden bei.

Hast Du gewusst, dass unsere Haustiere, die Goldhamster, ursprünglich aus Syrien stammen? Der Feldhamster ist sein großer heimischer Verwandter.



Birgit Kantner ist Ökologin und seit 2013 beim Österreichischen Alpenverein in der Abteilung Raumplanung und Naturschutz tätig.

DER WEG AUS DER BIODIVERSITÄTSKRISE?

NEUES WELTNATURABKOMMEN 2022 IN MONTREAL BESCHLOSSEN

Text — Birgit Kantner
Fotos — Kathrin Herzer

Die Klimakrise ist momentan in aller Munde, jedoch ist sie leider nicht die einzige. Wir leben auch in einer massiven Biodiversitätskrise. Beide Krisen bedingen und verstärken sich gegenseitig und sind für uns Menschen lebensbedrohlich. Wissenschaftler*innen sprechen schon jetzt vom sechsten und größten Artensterben seit dem Ende der Dinosaurier.

Bereits im Jahr 1992 wurde bei der UN-Weltkonferenz in Rio de Janeiro von den 196 Mitgliedstaaten das „Übereinkommen über die biologische Vielfalt“ verabschiedet. Es trat 1993 in Kraft. Österreich ist seit 1995 Vertragspartei. Dieses Bündnis gilt bis heute als das wichtigste Abkommen für die Biodiversität und kann als das erste internationale und verbindliche Regelwerk gesehen werden, das Biodiversität global und umfassend behandelt. Ein internationales Umweltabkommen also. Bei diesem Vertrag wurden drei gleichwertige Ziele definiert:

- **Schutz und Erhaltung der biologischen Vielfalt**
- **nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt**
- **gerechte Aufteilung der Gewinne, die aus der Nutzung genetischer Ressourcen entstehen**

Bei der 15. Weltnaturkonferenz (COP15) vom 07. bis 19.12.2022 in Montreal in Kanada trafen sich die angesprochenen 196 Mitgliedstaaten, um neuerlich eine globale Übereinkunft zum Schutz der Natur auszuhandeln bzw. verbindliche Ziele festzulegen. Im Rahmen der Weltnaturkonferenz beschlossen die fast 200 Vertreter*innen der Mitgliedstaaten ein neues wegweisendes Weltnaturabkommen: Ein globales Abkommen, das messbare Ziele bis 2030 festsetzt, um die Ursachen des Artensterbens und des Verlusts der biologischen Vielfalt zu bekämpfen.



Weltnaturkonferenz

Die erste UN-Weltnaturkonferenz (COP1²) fand vom 28.11. bis 09.12.1994 in Nassau auf den Bahamas statt. Vertreter*innen von allen Mitgliedstaaten treffen sich seither alle zwei Jahre zur Umsetzung der Biodiversitätskonvention und ihrer Weiterentwicklung.

Die 15. Weltnaturkonferenz war für den 15.04.2020 geplant, musste aber aufgrund von Covid-19 verschoben werden und wurde anschließend in zwei Teilen abgehalten. Der erste Teil fand im Oktober im chinesischen Kunming statt und der zweite Teil vom 07.12. bis 19.12. im kanadischen Montreal, allerdings unter chinesischem Vorsitz.



Dieses Abkommen enthält 23 ambitionierte Ziele, darunter das 30-x-30-Ziel. Dieses besagt, dass bis zum Jahr 2030 weltweit 30 Prozent der Landfläche und der Meeresgebiete unter Schutz gestellt werden sollen. Um dies zu erreichen, müsste sich die geschützte Fläche weltweit an Land verdoppeln und auf dem Meer vervierfachen. Allerdings stellen sich hier schon die ersten noch nicht geklärten Fragen: „Wie streng werden die Gebiete wirklich geschützt? Welcher Schutzstatus ist vorgesehen?“ Schutzgebiete können grundsätzlich einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität leisten, allerdings nur dann, wenn sie groß genug und gut miteinander verbunden sind, gut verwaltet bzw. betreut werden.

Eine weitere wichtige Frage ist, wo diese Schutzgebiete ausgewiesen werden. In besonders biodiversitätsreichen Regionen, in Wildnisgebieten, Gletschervorfeldern oder als Insel-Ökosysteme?

Ursprünglich war im Entwurf zu lesen, zehn Prozent der Gebiete besonders streng zu schützen, allerdings ist dies im aktuellen Abkommen nicht mehr enthalten. Die EU jedoch geht diesen Weg weiter und will ein Drittel der geforderten Schutzgebietsfläche unter strengen Schutz stellen.³

Insgesamt gibt es in Europa schon eine Vielzahl unterschiedlicher Arten (Kategorien) von Schutzgebieten, die sich zum Teil überlappen bzw. direkt auf- oder übereinanderliegen. Laut dem EU-Umweltkommissar stehen in der EU insgesamt 26 Prozent der Flächen an Land unter Schutz. Bei den Meeresgebieten schaut es deutlich schlechter aus; erst elf Prozent der Flächen sind dort bisher geschützt. Eine wesentliche Hürde stellt die globale Fischerei dar. Diese gilt es in den Griff zu bekommen.

Eine weitere Zielvorgabe im Abkommen von Montreal ist, dass 30 Prozent der zerstörten Ökosysteme wieder renaturiert werden, sodass



Tier- und Pflanzenarten sich in den Lebensräumen wieder ansiedeln und sich erholen können. Im Abkommen wurde auch aufgenommen, schädliche staatliche Subventionen und Anreize abzubauen. Durch diese Abhängigkeiten entstehen oft künstliche Dilemmata, die sich nicht auflösen lassen und genau in die Gegenrichtung wirken. Das neue Regelwerk soll helfen, das weltweite Artensterben und den ständig voranschreitenden Lebensraumverlust zu stoppen und sogar umzukehren.

Ob durch das Abkommen von Montreal diese Ziele erreicht werden können, hängt nicht nur von den Zielvorstellungen ab, sondern vor allem davon, wie konsequent die Regierungen der Staaten diese in Angriff nehmen. Diese geradlinige Umsetzung und auch die dazugehörige Finanzierung werden über Erfolg und Gelingen entscheiden. Besonders wichtig bei der Umsetzung wird sein, dass es am Ende um den Erhalt und die Wiederherstellung von Biodiversität geht und nicht nur um die Erreichung der Zielvorgabe 30-x-30. Natürlich dürfen dafür nicht nur Gebiete mit den geringsten Interessenskonflikten geschützt werden, also jene, wo es am wenigsten wehtut, etwa Wüstengebiete wie die Sahara oder die Antarktis, nur um die 30 Prozent zu erreichen.

WIE SIEHT DIE SITUATION IN ÖSTERREICH AUS?

In Österreich sind derzeit 28 Prozent der Landesfläche naturschutzrechtlich durch unterschiedliche Kategorien geschützt.⁴ Darüber hinaus hat Österreich mit zwei Standorten Anteil am UNESCO-Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas“. Diese Standorte sind jedoch bereits in bestehenden Schutzgebieten integriert und werden nicht extra gezählt. Auch in Österreich wird oft Kritik laut, dass nur ein kleiner Teil der ausgewiesenen Schutzgebiete unter strengem Schutz steht. Um das



Ziel, zehn Prozent der Gebiete unter strengen Schutz zu stellen, zu erreichen, ist noch viel zu tun. Diese Kritik trifft auch auf die rechtlich verordneten Europaschutzgebiete zu, deren es in Österreich 281 gibt. Fehlende Managementpläne und fehlende definierte Schutzgüter werden hier als das Hauptproblem gesehen.

Österreich als Vertragspartei des Übereinkommens über die biologische Vielfalt der Vereinten Nationen greift in der Biodiversitäts-Strategie Österreich 2030+ in einem 10-Punkte-Programm die Zielsetzungen und Maßnahmen, sprich das 30-x-30-Ziel und die zehn Prozent strengen Schutz der EU auf. Dieses 10-Punkte-Programm wurde in einem sehr breit angelegten partizipativen Prozess erarbeitet und soll den Erhalt der biologischen Vielfalt in Österreich sichern und einen kleinen Beitrag für den langen, steinigen Weg aus der Biodiversitätskrise darstellen.

Vielen Dank für die Fotos an:



Birgit Kantner ist Ökologin und seit 2013 beim Österreichischen Alpenverein in der Abteilung Raumplanung und Naturschutz tätig.

¹auch Biodiversitätskonvention bzw. CBD (Convention on Biological Diversity) genannt
²Conference of the Parties to the Convention on Biological Diversity
³Europäische Biodiversitätsstrategie: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?qid=1590574123338&uri=CELEX%3A52020DC0380>
⁴www.oerok-atlas.at/oerok/files/summaries/64.pdf

KLETTERSPIELE FÜR DEN SOMMER

Farbenrallye

Durchführung

- Alle Spieler*innen laufen durch den Raum (bzw. klettern an der Boulderwand – je nach Können), bis der/die Spielleiter*in eine Farbanweisung nach zuerst vereinbartem Modus ausspricht.
- Der Modus könnte zum Beispiel lauten: „Die erste Farbe gilt für den linken Fuß, die zweite für den rechten Fuß.“
- Sagt der/die Spielleiter*in z.B. „Rot-Grün“ an, müssen die Spielenden so schnell wie möglich eine Kletterposition finden, in welcher der linke Fuß auf einem roten, der rechte Fuß auf einem grünen Tritt platziert ist.
- Nach dem Ausruf „Stopp“ darf die Position nicht mehr verändert werden.
- Der/die Spielleiter*in kontrolliert nun bei allen Spieler*innen, ob die Position korrekt ist.
- Für jede/n richtig gesetzte/n Hand bzw. Fuß gibt es einen Punkt.
- Wer hat am Ende die meisten Punkte?

Varianten

- Für sehr kleine Spieler*innen immer nur eine Farbe: Füße bleiben am Boden und Hände berühren einen Griff einer bestimmten Farbe/auf die Matte setzen lassen und die Füße berühren einen Tritt einer bestimmten Farbe
- Sonstige Varianten: In der Anweisung können auch die Griffformen (Zangen, Aufleger, Leisten, ...) und Belastungsrichtungen (Untergriff, Seitgriff, Obergriff) eingebaut werden.



Diese und noch viel mehr Spiele für bunte Kletterstunden findet ihr in unserem KLETTERSPIELEBUCH – erhältlich im Alpenverein-Shop.

www.alpenverein.shop



Picasso

Durchführung

- 2 Gruppen stehen in einer Reihe hintereinander hinter einer Linie, die einige Meter von der Boulderwand entfernt ist.
- Für jede Gruppe hängt in 2 bis 3m Höhe ein Blatt Papier an der Wand.
- Nach dem Startsignal dürfen die Spieler*innen nacheinander je ein Element eines Gesichtes (Nase, Mund, Auge, ...) zeichnen.
- Wer fertig gezeichnet hat, gibt den Stift weiter und setzt sich hin.
- Welche Gruppe zeichnet den/die schönste/n Kletterlehrer*in?

Material

- Papierblätter, Filzstifte
- Bodenmarkierung für die Linie

Varianten

- 2 Durchgänge: Jeder kommt zwei Mal dran zum Zeichnen.
- Zeichenvorlage vorhanden: Jenes Team gewinnt, welches die Vorlage am schnellsten oder genauesten nachgezeichnet hat.
- Spiel auch mit mehr Teams möglich
- Je nach Können der Spieler*innen kann auch ein Boulder-Quergang bis zum Zeichenblatt geklettert werden. Dazu Startgriffe markieren.



Material für Variante

- Markierung für Startgriffe (Tape oder Schlingen)

Durchschlupf

Durchführung

- Eine Boulderstrecke wird mit Start- und Zielgriffen markiert.
- Dazwischen werden Schlingen in verschiedener Länge über einzelne Griffe gehängt.
- Die Spieler*innen klettern hintereinander diese Boulderstrecke.
- Kommen sie zu einer Bandschlinge, nehmen sie diese vom Griff, schlüpfen durch und hängen sie wieder an denselben Griff.
- Wer schafft es, ohne Herunterzufallen durch alle Schlingen zu schlüpfen?

Material

- Bandschlingen, Reepschnüre, Seilstücke in verschiedenen Längen, evtl. Reifen

Varianten

- Spieler*innen, die noch keine längeren Strecken klettern können, klettern vom Boden aus zu den Schlingen und schlüpfen durch, hängen sie zurück und klettern wieder herunter.
- Wer (bzw. welches Team) schafft eine bestimmte Strecke mit Durchschlüpfen schneller?
- Statt Schlingen können auch Reifen zum Durchschlüpfen verwendet werden.

Effekt

- Stabile Körperposition
- Lesen der Kletterwand im Bereich der Schlingen
- Einfache Merkaufgabe: Merken des Griffs, an dem die Schlinge hält.

SPIELE FÜR HEISSE SOMMERTAGE

Text — Mimi Renz

Wasserpost

Ziel: Kooperation, Achtsamkeit, Spaß
Personen: ca. 5 – 25
Ort: draußen
Material: Wasserbehälter mit Wasser, 1 Becher/
 Teilnehmer*in + Zielbecher

So geht's: Die Teilnehmer*innen stellen sich im Kreis auf, die rechte Schulter zeigt jeweils zur Kreismitte, die linke Schulter nach außen. Alle Teilnehmer*innen erhalten einen Becher, den sie vor sich in den Händen halten. Ein/Eine Teilnehmer*in bekommt den Wasserbehälter und beginnt, indem sie/ er den Becher bis zum Rand mit Wasser füllt. Dann hebt sie/er den Becher – ohne sich umzudrehen – über den Kopf und leert das Wasser hinter sich, wo die nächste Person ihren Becher bereit hält und das Wasser im Becher auffängt. Die zweite Person leert nun das Wasser über den Kopf in den Becher der dritten Person usw. Ziel ist es, so viel Wasser in die Runde zu schicken, bis die erste Person wieder einen vollen Becher hat.

Tipp: An heißen Tagen ist es lustig, die Teilnehmer*innen selbst herausfinden zu lassen, wie wichtig es ist, miteinander zu kommunizieren und mit wie viel Schwung das Wasser geschüttet werden sollte. Da unterwegs oft Wasser verloren geht, ab und zu die Richtung wechseln, damit nicht immer die gleichen starten.

Variation: Anstelle von einem großen Team, das im Kreis steht, kann man mehrere Teams machen, die jeweils in einer Reihe stehen. Jedes Team hat einen großen vollen Wassereimer am Anfang der Reihe und einen kleineren leeren Eimer am Ende der Reihe stehen. Das Team, das als erstes den kleinen Eimer durch den Überkopftransport mit Wasser gefüllt hat, gewinnt.

Haifischteich

Ziel: Auspowern, Spaß, Achtsamkeit
Personen: min. 10
Ort: Wiese, weicher Untergrund ohne Steine, Wurzeln etc.
Material: Seil

So geht's: Mit dem Seil wird ein großer Kreis am Boden gelegt, in dem die Hälfte der Teilnehmer*innen gut Platz haben. Das Innere des Seils ist eine Insel, auf der die Angler*innen wohnen. Außerhalb des Seilkreises ist das Meer, in dem die Haie leben. Die Hälfte der Teilnehmer*innen stellt sich als Angler*innen in den Kreis. Die andere Hälfte stellt sich als Haie um den Kreis herum. Das Ziel der Angler*innen ist es, möglichst viele Haie über das Seil in den Kreis zu ziehen, während es das Ziel der Haie ist, möglichst viele Angler*innen aus dem Kreis herauszuziehen. Gelingt es den Haien, eine/n Angler*in aus dem Seilkreis zu ziehen, wird die Angler*in ebenfalls zum Hai. Sobald ein Hai in den Kreis gezogen wird, verwandelt er sich in eine/n Angler*in und kann nun selber Haie in den Kreis ziehen.

Hinweis: Da das Spiel etwas wilder werden kann, sollten Uhren, Armreifen etc. ausgezogen werden. Beim Anleiten des Spiels eine Stopp-Regel einführen.

Wasserverköstigung

Ziel: Wahrnehmung, Sinne
Material: 6-10 große Becher (wahlweise auch mehr) und 5-9 verschiedene Geschmäcker in Flaschen
Vorbereitung: 6-10 Wasserflaschen mit verschiedenen Geschmäckern befüllen, z.B. Zitronenwasser (ruhig mit sehr viel Zitrone), Zuckerwasser, Salzwasser, Wasser mit Magnesium, Chilis, Fichtennadeln, Malvenblüten, Quellwasser ...

So geht's: Die Teilnehmer*innen setzen sich in einen Kreis. Die Leiter*in gibt einen Becher (wahlweise auch mehrere Becher) mit dem ersten Getränk die Runde. Jede*r darf einen Schluck trinken und für sich selbst überlegen, wonach es schmeckt. Nachdem alle vom Getränk gekostet haben, dürfen die Teilnehmer*innen einen Tipp abgeben. Danach wird von der Leiter*in die Lösung bekannt gegeben. Auf diese Weise können beliebig viele verschiedene Geschmäcker gekostet werden.

Löwenzahnwasserleitung

Ziel: Kooperation, Natur
Personen: max. 15
Ort: Wiese oder Waldrand mit viel Löwenzahn
Material: Schere, Wasser, mehrere Jogurtbecher o.ä.

So geht's: Da Löwenzahnstängel innen hohl sind, kann Wasser hindurchfließen. Indem man mehrere Stängel zusammensteckt, erhält man eine Wasserleitung. Da die Öffnung der Stängel klein ist, bekommt man das Wasser am besten hinein, wenn der Anfang der Leitung im Wasser hängt oder indem man im unteren Bereich eines Bechers ein Loch bohrt und den Stängel hineinsteckt. Auf die Art kann das Wasser von einem Becher zum nächsten fließen.

Die Teilnehmer*innen bekommen die Aufgabe, mit Löwenzahnstängeln eine Wasserleitung zu bauen, um Wasser von einem Startpunkt zu einem Zielpunkt (z.B. ein Behälter oder eine Pflanze) zu transportieren. Die Leitung darf nicht den Boden berühren.

Auf leisen Sohlen

Ziel: Bewegung und Körperbeherrschung, Spaß
Personen: ca. 6 – 25
Ort: draußen, ruhig ohne Hintergrundgeräusche, am besten im Wald oder auf schottrigem Untergrund
Material: Augenbinde, Wasserpistole, Wasser, klimpernder Gegenstand wie Glocke, Schlüsselbund o.ä.

So geht's: Die Teilnehmer*innen bilden einen großen Kreis. Der klimpernde Gegenstand wird in die Kreismitte gelegt. Eine Person stellt sich mit verbundenen Augen und Wasserpistole als Wächter*in zu dem Gegenstand. Die im Kreis stehenden Personen einigen sich nonverbal auf eine Person, die versucht, in den Kreis zu schleichen und den Gegenstand unbemerkt aus dem Kreis herauszuholen. Sobald die Wächter*in die schleichende Person hört oder spürt, darf sie Wasser in die Richtung des Geräusches spritzen. Wird die schleichende Person vom Wasser getroffen, geht sie in den Kreis zurück und die Personen im Kreis einigen sich auf eine neue Person. Schafft jemand es, den Gegenstand aus dem Kreis zu holen ohne nass zu werden, darf die Person der/die neue Wächter*in sein.

Tipp: Damit das Spiel Spaß macht, ist es wichtig, dass alle leise sind.

Leichtere Variante: ohne Gegenstand. Das Ziel ist es dann, die Person in der Mitte zu berühren.



Mimi Renz ist Trainerin im Bundeslehrteam Schulprogramme sowie Sommercamps und ist viel mit Gruppen draußen unterwegs.

DREIERLEI SALATE, DIE SATT MACHEN!

Bei Salat denken die meisten an den grünen Eisbergsalat – viel Grün, wenig Geschmack, Vitamine und Inhaltsstoffe sind auch rar gesät. Der „typische“ Salat wird bei uns meist als schmückendes Beiwerk zu Pizza, Pasta und Knödel gereicht.

Wenn wir es besonders gut mit ihm meinen, darf er als Vorspeise mal kurz Bühnenluft schnuppern. Das war es aber schon wieder mit dem Salat im Rampenlicht.

Text — Uli Eigentler

Natürlich gibt es Klassiker wie Kartoffel-, Tomaten- oder Bohnensalat, die uns etwas länger satt machen, aber die haben auch ihren fixen Platz neben Schnitzel oder Grillerei. Und weil man auch auf der Hütte, im Ferienlager oder am Lagerfeuer gut und gesund essen will – wenn möglich mit einer Extraportion Pfiff, stehen heute auf der Speisekarte dreierlei Salate, die richtig satt machen und mit viel Gemüse und frischen Zutaten punkten. Leichte Dressings und viele Kräuter runden die vollwertige Mahlzeit gelungen ab.

Zu den Salaten passen gut Bauernbrot, Fladenbrot oder Ofenkartoffeln. Wie üblich, gibt es einmal vegetarisch, einmal vegan und einmal omnivor – die Zutaten können natürlich nach Lust und Laune ausgetauscht werden und dem jeweiligen Geschmack und den Essgewohnheiten angepasst werden.



COUSCOUS-SALAT (VEGETARISCH)

- Couscous
- Feta
- Oliven
- Gurken, Tomaten, Paprika
- Schnittlauch
- Suppe und Olivenöl
- Salz und Pfeffer

SO GEHT'S:

Zuerst wird der Couscous laut Packungsanleitung mit heißer Suppe angerichtet. Sobald er aufgequollen und abgekühlt ist, den Couscous mit einer Gabel gut auflockern. Anschließend wird der Feta in kleine Würfel geschnitten. Oliven abseihen und zusammen mit dem Feta zum Couscous geben und unterheben. Gurken, Tomaten und Paprika waschen und klein schneiden, ebenso den Schnittlauch in Röllchen schneiden und alles zusammen in die Schüssel geben. Einen guten Schuss Olivenöl darüber, mit Salz und Pfeffer abschmecken und noch circa eine halbe Stunde ziehen lassen.

Die Salate lassen sich gut vorbereiten, schmecken am nächsten Tag mindestens genauso gut und das Beste ist: man kann wirklich große Mengen schnell und problemlos herstellen. Die Salate können nach Lust und Laune bestückt, gepimpt, ergänzt und veredelt werden. Sehr lecker schmecken auch Wildkräuter wie Brennessel, Schafgarbe, Gänseblümchen oder Giersch als besonderes Topping dazu.



LINSENSALAT (VEGAN)

- Linsen
- Kapern
- Gurken, Tomaten, Paprika, Mais
- Petersilie
- Zitrone und Olivenöl
- Salz und Pfeffer

SO GEHT'S:

Linsen waschen und laut Packungsanleitung weichkochen – sie sollten noch bissfest sein und nicht allzu matschig. Kapern und Mais abtropfen lassen und zu den Linsen geben. Gurken, Tomaten und Paprika waschen und klein schneiden, ebenso die Petersilie fein hacken und alles zusammen mit den anderen Zutaten in die Schüssel geben. Zitrone auspressen und mit Olivenöl mischen, mit Salz und Pfeffer abschmecken und unter den Salat heben und gut vermischen.



NUDELSALAT (OMNI)

- Nudeln
- Mozzarella
- Thunfisch
- Gurken, Tomaten, Paprika, Frühlingszwiebel
- Petersilie
- Apfelessig, Honig und Olivenöl
- Salz und Pfeffer

SO GEHT'S:

Nudeln kochen, abkühlen lassen und in eine Schüssel geben. Thunfisch abgießen, mit der Gabel „zerpflücken“ und unter die Nudeln mischen. Mozzarella in kleine Stücke schneiden und ebenso in die Schüssel bugsieren. Gurken, Tomaten, Paprika und Frühlingszwiebel waschen und klein schneiden, ebenso die Petersilie fein hacken und alles zusammen mit den anderen Zutaten in die Schüssel geben. Zum Schluss wird noch eine Vinaigrette aus Apfelessig, Olivenöl und Honig gemischt – zusammen mit Salz und Pfeffer abschmecken und über den Nudelsalat geben, mischen und eine halbe Stunde ziehen lassen.



Uli Eigentler ist gelernte Ökonomin, selbstständige Vortragende im Bereich Kräuterpädagogik, Nachhaltigkeit und LandArt, Schreiberling & Bloggerin auf www.lowredehyes.at.

WIR HABEN 100 LEUTE GEFRAGT...

Text & Umfrage — David Kupsa

Im Sinne der legendären Spielshow Familienduell haben wir natürlich nicht nur 100, sondern 3000 Jugendfunktionär*innen befragt. Wir wollten unter anderem von euch wissen, welche Themen für Kurse und Workshops interessant sein können, wie viel Zeit ihr für Fortbildungen zur Verfügung habt und noch vieles mehr. Die Ergebnisse fließen in unsere Kursplanung für 2024 mit ein, die wichtigsten daraus stellen wir euch hier vor.

WARUM DIESE BEFRAGUNG?

Die Alpenvereinsjugend bietet spannende und interessante Bildungsangebote im Programm der Alpenverein-Akademie an. Bei einer Analyse unserer Jugendfunktionär*innen ist aufgefallen, dass ein Teil von euch regelmäßig Kurse und Seminare besucht, viele aber schon längere Zeit an keinen Angeboten mehr teilgenommen haben. Mit dieser Umfrage wollten wir euch die Gelegenheit geben, euch aktiv in die Mitgestaltung eurer Angebote einzubringen.

WER HAT MITGEMACHT?

Von unseren 3.500 Jugendfunktionär*innen haben wir leider nur von ca. 3000 eine E-Mail-Adresse. Deshalb hier die Bitte, eure Kontaktdaten über mein.alpenverein.at auf dem aktuellsten Stand zu halten, da euch aktuelle Infos und wichtige News ansonsten nicht erreichen. Mit 255 beantworteten Fragebögen haben 8,5% aller Befragten an der Umfrage teilgenommen. Vielen Dank an alle, die mitgemacht haben!

WELCHE THEMEN INTERESSIEREN EUCH?

35 verschiedene Themen standen zur Auswahl, die jeweils mit maximal fünf Sternen bewertet werden konnten. Hier sind die 15 am höchsten bewerteten Ergebnisse dargestellt.

Thema	Sterne
Fachsport kombiniert mit Jugendthemen	4,3
Didaktik und Methodik	4,0
Naturbeziehung	3,9
Gruppenspiele / Kooperationsübungen	3,9
Fachsport allgemein	3,9
Nachhaltigkeit	3,9
Gruppendynamik und Arbeit im Team	3,9
Orientierung und Tourenplanung	3,8
Naturschutz	3,8
Kinder- und Jugendarbeit allgemein	3,7
Naturwissen	3,7
Wetterkunde	3,6
Pädagogik	3,6
Wildnistraining	3,5
Kinderschutz	3,5

Der Nachfrage nach Fachsport kombiniert mit Jugendthemen kommen wir ab 2024 mit drei Übungsleiter*innenkursen Jugend und drei Updates Jugend in den Disziplinen Skitouren, Alpinklettern und Klettersteig nach. Die Kurse bieten fachsportliche Ausbildung kombiniert mit Ideen und Methoden für die Umsetzung im Jugendteam. Die Beschäftigung mit unseren pädagogischen Prinzipien und der eigenen Rolle als Begleiter*in gehört ebenfalls dazu. Die sechs Termine sind wie gewohnt ab 09. September 2023 buchbar und sind ab dem Datum als reguläre Kurse im Übungsleiter*innen- bzw. Updatemenü der Akademie zu finden.

Dem Thema Nachhaltigkeit werden wir 2024 zwei Tagesworkshops zur nachhaltigen Jugendarbeit widmen. Zum Kinderschutz wird es neben den Workshops im Rahmen der Landesjugendtage auch noch regionale Tagesworkshops sowie die Möglichkeit für On-Demand-Angebote direkt bei euch in der Sektion geben.

Darüber hinaus evaluieren wir unser bestehendes Programm auf die von euch gewünschten Themen.

WELCHE RAHMENBEDINGUNGEN WÜNSCHT IHR EUCH?

Rahmenbedingung	Sterne
Angebote an den Wochenenden	4,2
Regionale Angebote für mehrere Sektionen	3,9
Kürzere Anreisen	3,9
Eintagesangebote	3,8
Zwei- bis dreitägige Angebote	3,7
Gute Erreichbarkeit mit Öffis	3,6
Angebote vor Ort in meiner Sektion	3,6
Auf mehrere Wochenenden aufgeteilte Kurse	2,9
Mehr Infos zu Angeboten	2,8
Angebote in den Schulferien	2,8
Angebote für die ganze Familie	2,8
Digitale Angebote	2,7
Günstigere Angebote	2,7
Angebote mit Kinderbetreuung	2,5
Barrierefreiheit vor Ort	2,1

Um dem dringenden Wunsch nach Angeboten an den Wochenenden nachzukommen, klopfen wir unser Kursangebot ab und werden, wo möglich und sinnvoll, einzelne Angebote zeitlich anpassen. Die Punkte regionale Angebote, kürzere Anreisen und Eintagesangebote wollen wir zum Teil kombinieren und testen 2024 offiziell ausgeschriebene Tagesworkshops mit regionalen Kursleiter*innen zu verschiedenen Themen. Damit fällt eine lange Anreise sowie die Übernachtung weg. Tagesangebote lassen sich auch zeitlich leichter in den Alltag integrieren und machen auch Lust auf mehr. Alle Kurse im Programm der Akademie werden auf Öffi-Tauglichkeit überprüft und die Zeiten entsprechend angepasst. Vom/von der letzten gelegenen Bahnhof bzw. Bushaltestelle werden auch Shuttles organisiert.

SEID IHR BEREIT, KURSE VOR- BZW. NACHZUBEREITEN?

Mit 3,5 Sternen zur Vorbereitung und 3,2 Sternen zur Nachbereitung gibt es dafür eine grundsätzlich hohe Zustimmung. Um die wertvolle Präsenzzeit auf Kursen für Praktisches und die Gruppe vor Ort zu nutzen, arbeiten wir bei einzelnen Seminaren teilweise schon mit E-Learnings bzw. versenden digitalen Lesestoff zur Vorbereitung. Dies wollen wir zukünftig verstärkt nutzen.

WIE STEHT IHR ZU DIGITALEN ANGEBOTEN?

Während manche digitale Angebot völlig ablehnen, stellen sie für andere eine wertvolle Ergänzung zu unseren Präsenzangeboten dar. Im Sinne der Vor- und Nachbereitung werden wir zukünftig verstärkt auf digitale Möglichkeiten zurückgreifen. Auch einzelne Veranstaltungen im Hybridformat, bspw. ein kurzes Webinar als Einstieg und anschließend ein Kurs in Präsenz werden wir testen und eure Erfahrungen und Feedbacks sammeln. Digitale Angebote werden gezielt und sinnvoll eingesetzt, um bspw. lange Anreise für kurze Inputs zu vermeiden. Die gemeinsame Arbeit vor Ort und das Draußen sein können sie natürlich niemals ersetzen sondern nur ergänzen.

Digitales Angebot	Sterne
Kurze Webinare (2-4h)	3,3
Hybride Formate	3,0
Digitale Webinarreihen (mehrmals je 2-4h)	2,8
E-Learnings (Web Based Trainings)	2,7
Digitale Kursangebote (ein- bis zweitägig)	2,1
Digitale Jugendstammtische	1,9

WIE GEHT ES WEITER?

Die ersten Rückschlüsse aus der Umfrage fließen bereits in die Planung einzelner Angebote für 2024 ein. Weiter bilden eure Antworten und Wünsche eine wichtige Grundlage für alle zukünftigen Überlegungen zu den Bildungsangeboten der Alpenvereinsjugend. Darüber hinaus wollen wir mit regelmäßigen Befragungen eure Meinungen auch zu anderen Themen einholen. Dazu bitte E-Mail-Adresse aktualisieren, Newsletter lesen und eure Meinung und Input abgeben. Eure Meinung zählt und wird gehört.

Danke fürs Mitdenken und Mitmachen,
Eure Alpenvereinsjugend Österreich

PS: Die fünf glücklichen Gewinner*innen der Chillazhemden wurden benachrichtigt und sind schon neu eingekleidet.



David Kupsa ist pädagogischer Mitarbeiter in der Alpenvereinsjugend und für die inhaltliche Betreuung der Bildungsprogramme verantwortlich.

INKLUSION IM ALPENVEREIN – WIR ALLE SIND GEFRAGT!

Text — Solveig Meier



Aufbauend auf bisherigen Erfolgen möchten wir im Alpenverein noch mehr für eine inklusive Gesellschaft entstehen und Diversität leben. Über Begegnungen, gemeinsame Erlebnisse und Freude am Tun lassen sich die größten Barrieren abbauen, nämlich die in den Köpfen der Menschen. Seit April 2023 gibt es das Projekt „Alpenverein inklusiv“, gefördert durch „Licht ins Dunkel“ und mit Solveig Meier als Mitarbeiterin der Alpenvereinsjugend und Ansprechpartnerin für Inklusion.

ZIEL IST ES,

- Interessierte in den Sektionen direkt und vor Ort besser zu unterstützen, Barrieren abzubauen sowie Motivation und Mut für Diversität in den Angeboten zu schaffen.
- finanzielle Barrieren abzubauen und sozioökonomisch benachteiligten Menschen die Teilhabe an Angeboten des Alpenvereins und Inklusion in Gemeinschaft zu ermöglichen.
- die Potenziale des Kletterns zu nutzen, um durch „INKlettern“ (in Kooperation mit MellowYellow) verstärkt auch im Kontext Schule Berührungsmöglichkeiten zum Thema Inklusion anzubieten.
- die Planung für Touren für Menschen mit Behinderung zu erleichtern, indem wir relevante Informationen über unser Tourenportal und Hüttenfinder zur Verfügung stellen.
- das „Netzwerk Inklusion“ (Aktive aus den Sektionen, Mitglieder der inklusiven Teams von INKlettern und Sommercamps, Vertreter*innen von Kooperationspartnern, etc.) zu stärken und als dauerhafte Basis für die Weiterentwicklung inklusiver Angebote des Alpenvereins zu etablieren.



Mit einer offenen, interessierten und einladenden Haltung können wir alle zum Gelingen von Inklusion beitragen! Jeder und jede ist herzlich eingeladen, sich beim Projekt „Alpenverein inklusiv“ und im „Netzwerk Inklusion“ einzubringen. Es sollen auf Honorarbasis Teams aufgebaut, geschult und begleitet werden, um die Projektziele vor Ort umzusetzen.

Mit einer offenen, interessierten und einladenden Haltung können wir alle zum Gelingen von Inklusion beitragen. Unter dem Motto „Einfach mal machen!“ möchten wir dazu motivieren, inklusive Angebote in den Sektionen zu gestalten. Mit unserem Coaching-Team unterstützen wir gerne bei der Ideenfindung, der Angebotsplanung, der Kontaktaufnahme mit möglichen Kooperationspartnern (z.B. mit Trägern der Behindertenhilfe) und auch bei der Umsetzung vor Ort.

Über „Licht ins Dunkel“ können kleinere Umbaumaßnahmen für mehr Barrierefreiheit in Hütten, beispielsweise für Rollstuhlrampen, gefördert werden. Im „Netzwerk Inklusion“ gibt es die Möglichkeit, sich über Erfahrungen auszutauschen, von Erfolgen zu berichten und voneinander zu lernen. Solveig Meier freut sich über Kontaktaufnahme und Berichte aus den Sektionen zum Thema Inklusion.

Projektleitung und Ansprechpartnerin für Inklusion:
Solveig Meier (solveig.meier@alpenverein.at)

WAS IST DAS PROJEKT „ALPENVEREIN INKLUSIV“?

Das Projekt gibt es seit April 2023. Das Projekt heißt Alpenverein inklusiv. Und gehört zum Alpenverein. „Licht ins Dunkel“ gibt uns Geld dafür.

Wir brauchen mehr Freizeit-Angebote
Für alle Menschen beim Alpenverein. In ganz Österreich.

Inklusion heißt:

- Alle Menschen gehören dazu.
- Und können überall mit-machen.

Beim Klettern klappt das gut.

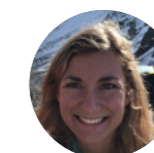
Es gibt das Projekt „INKlettern“. Da kann jeder mit-machen. Es gibt Termine in ganz Österreich. Auch an Schulen.

Fürs Wandern:

- Gibt es Wege und Hütten
- Für alle, auch für Roll-Stühle.
- Es soll noch mehr geben.
- Jeder soll Bescheid wissen.

Wir brauchen:

- Mehr Angebote für alle.
- Mehr Wege für alle.
- Mehr Hütten für alle.
- Und Menschen, die mit-helfen.



Solveig Meier leitet seit April 2023 das Projekt „Alpenverein inklusiv“ und ist Ansprechpartnerin für Inklusion im Alpenverein.

OEHA – WOCHENENDE DER ALPENVEREINSJUGEND SALZBURG GEMEINSAM DRAUSSEN

Text & Fotos — Rocky Monkeys (Alpenvereinsjugend Salzburg)

Gemeinsam draußen – mit Gleichgesinnten auf einer Selbstversorgerhütte Abenteuer erleben, in der Gruppe wachsen, ehrenamtlich tätig sein. Diese Dinge erlebte eine Klettergruppe der Alpenvereinsjugend Salzburg, genannt die „Rocky Monkeys“, bei einem verlängertem Wochenende, vom 18. bis 21. Mai 2023, im Tennengebirge. In der wachsenden Gruppe finden sich Klettereinsteiger*innen und erfahrene Bergsteiger*innen im Alter von 18 bis 35 Jahren.



Das OEHA-Wochenende ist ein Pilot-Projekt zum Start eines jährlich stattfindenden Events, das den Teilnehmenden einen vertieften Einblick in das Vereinsleben ermöglichen soll. Der Name setzt sich aus den drei Schwerpunkten zusammen, um die sich das Event dreht:

O – OUTDOOR E – EHRENAMT HA – HACKEL HÜTTE

OUTDOOR

Als Alpenvereinsjugendgruppe sollen Outdoor-Aktivitäten natürlich nicht zu kurz kommen. Ganz im Gegenteil: in Bewegung sein. Den Körper fühlen, spüren, an die eigenen Grenzen stoßen, Energie tanken, Bergluft schnuppern. Das wollen wir. Deshalb sind wir am Donnerstag mit dem Zug von Salzburg nach Werfen gefahren. Von dort brachte uns der örtliche Shuttle-Bus zum Startpunkt „Parkplatz Wengerau“. Doch bevor es losging, musste noch das Essen für die nächsten vier Tage in unseren schwer bepackten Rucksäcken verstaut werden. Danach nochmal checken, ob eh niemand etwas vergessen hat und schon ging unsere Reise los. Für diejenigen in der Gruppe, welche keine Karte für den öffentlichen Verkehr hatten, wurden vom Alpenverein Salzburg vier regionale Klimatickets Salzburg zur Verfügung gestellt.

Somit stand einer autofreien Anreise, was uns sehr wichtig war, nichts mehr im Wege. Endlich angelangt, blickten wir hinauf, auf das vom Nebel verhüllte Tennengebirge. Mit unserer schweren Last machten wir uns alsbald auf zu unserer Selbstversorger-Hütte, der Sameralm. Wir wurden mit sehr gutem Wetter begrüßt. Nicht zu heiß, dass uns der Schweiß von der Stirn rann, aber auch nicht zu kalt. Der Nebel erzeugte in der bereits sehr schönen Gebirgslandschaft eine geheimnisvolle Stimmung. Das gefiel auch Carla Nora Finkelstein, da aufgrund der mystischen Lichtsituation besonders tolle Foto- und Video-Aufnahmen entstanden. Carla, eine große Bergliebhaberin, ist professionelle Filmproduzentin und begleitete uns während des gesamten Wochenendes mit ihrer Kamera. Ein Image-Video soll daraus entstehen, ebenso einige Instagram-Reels, damit mehr junge Menschen von unserem coolen Projekt erfahren.

Auf der Sameralm angekommen, wurden wir von Marlene und Svea mit ihren selbst gemachten Köstlichkeiten versorgt. Noch nie schmeckten Bananenbrot und Himbeer-Schoko-Cookies so lecker! Von unseren schweren Rucksäcken endlich befreit, gönnten wir uns eine kleine Jause und Ingwer-Tee. Gleich darauf machten wir uns auf die Suche nach einem geeigneten Kletterfelsen, an den wir uns die kommenden Tage wagen wollten. Weiter oben war dann doch noch einiges an Schnee, wie auf den Fotos zu sehen ist. Später sagten wir auf der Dr. Heinrich Hackel-Hütte „Hallo“. Hier haben wir nämlich abwechselnd in aufgeteilte Gruppen in den darauffolgenden Tagen viel Zeit verbracht. Nach einer netten Begrüßung durch die neuen Hüttenpächter Anton und Benedikt teilten wir ein, wer wann welcher Aktivität während der nächsten drei Tage nachgehen wollte.

DIESE BESTANDEN AUS:

- leichtem Kraxeln für die Anfänger*innen
- Mehrseillängen für die Fortgeschrittenen
- Aushelfen in der Küche/im Service
- draußen beim Bauen eines Sonnendecks/Komposthaufens helfen
- Unterstützen der Wegebetreuer

Je nachdem, wo man sich eingetragen hatte, unternahm man an einem Tag einen Kletterausflug mit anschließender Wanderung, am anderen Tag unterstützte man auf der Hackel-Hütte.

Die nächsten Tage gestalteten sich also sehr abwechslungsreich. Es war ein ausgewogener Mix zwischen sportlichen Freizeitaktivitäten und ehrenamtlicher Tätigkeit. Am Ende des Tages fanden wir uns dann natürlich alle wieder zusammen, um den Abend mit Spielen ausklingen zu lassen. Hoch oben, fern von jeglicher Zivilisation, gab es gerade so viel Strom, dass man beim abendlichen Beisammensein für ein paar Stunden Licht hatte. Auf der Sameralm, welche für genau alle 15 teilnehmenden Rocky Monkeys Platz bot, bestimmte die während des Tages aufgenommene Sonnenenergie, wie lange der Spiele-Abend dauern durfte. Ja, etwas blöd, wenn plötzlich um 23 Uhr das Licht ausgeht, aber auch irgendwie schön.

EHRENAMT

Dass der Alpenverein als größter alpiner Verein überhaupt so groß ist, ist den vielen Ehrenamtlichen zu verdanken, die einen unbezahlbaren Beitrag für den Verein leisten. Deshalb war es uns wichtig, auch diesen Aspekt mit in das Wochenende einzubauen, um jungen, motivierten Menschen diesen so wertvollen Teil des Vereins durch die Arbeit an der Hütte und den Wegen näherzubringen.

HACKEL-HÜTTE

Anton und Bene haben die Idee für das gemeinsame Wochenende von Anfang an begeistert mitgetragen. Das Zusammenarbeiten hat auch supergut geklappt. Die Arbeit machte Spaß, die Leute waren freundlich und obendrein wurde man während der Arbeitszeit mit Benes mega-leckeren Mahlzeiten versorgt. Neben dem wunderschönen Panorama ist auch das Essen einen Besuch auf der Hackel-Hütte wert. Da packt man doch gerne mit an und nebenbei ist man ja auch stolz, wenn man am Ende des Tages sieht, was innerhalb kürzester Zeit geschafft wurde. Alle geplanten Projekte konnten an dem Wochenende fertiggestellt werden. Neben fleißiger Hilfe in der Küche und im Service waren das einmal das Sonnendeck und zweimal der Komposthaufen, welcher bereits nach einem Tag schon gut gefüllt war. Wir hatten eine unglaublich schöne Zeit im Tennengebirge und freuen uns aufs nächste Mal.

Eure Rocky Monkeys :)



Jugendgruppe Rocky Monkeys
Instagram: @hackelhuette



PIA PAYER IM GESPRÄCH MIT DANIEL MORANT



„ES LIEGT MIR AM HERZEN, VOR ALLEM JUNGE MENSCHEN FÜR DEN VEREIN ZU BEGEISTERN.“

Dein Weg zum Alpenverein? Ein Freund auf der BOKU in Wien hat mich zur Jungmannschaft in der Sektion Austria eingeladen.

Dein Auftrag als Jugendteamleiter? Ich bin jetzt seit ein paar Jahren Jugendteamleiter. Als meinen größten Auftrag sehe ich, andere dazu zu ermutigen, etwas eigenverantwortlich umzusetzen. Ich will ihnen beratend zur Seite stehen und sie motivieren, sich etwas zuzutrauen. Das Ziel ist, Menschen lange zu halten, sie zu bestärken, aber auch darauf zu achten, dass sie nicht überlastet sind.

Deine Vision für die nächsten Jahre? Es liegt mir am Herzen, vor allem junge Menschen für den Verein zu begeistern. Es fehlt uns an jungen Köpfen, die den Verein mitgestalten. Wir haben 80.000 Mitglieder und ich bin der Jüngste im Vorstand. Ich würde mir mehr Vielfalt, Frauen und unterschiedliche Mindsets in der Vereinsarbeit wünschen. Außerdem mehr Frauen in der Leitung von Gruppen. Diejenigen, die es sich vorstellen könnten, will ich motivieren, es sich zuzutrauen. Was die Gruppen in der Jugend betrifft, da fände ich es cool, wenn mehr in der Natur bzw. am Berg passiert und weniger in der Kletterhalle.

Was bietet ihr als Jugendteam an? Wir haben sehr viele Familien- und Kindergruppen. Aber mir fällt auf, dass viele nicht wissen, wofür der Alpenverein steht. Die Kinder freuen sich, zusammen zu klettern, aber es wäre schön, wenn ihnen auch mehr bewusst wäre, was es bedeutet, respektvoll am Berg unterwegs zu sein, was in der Natur schützenswert ist oder wofür sich der Alpenverein einsetzt. Wenn mehr Jugendarbeit direkt in der Natur oder am Berg stattfindet, kann man das besser vermitteln. Es wäre auch cool, wenn die unterschiedlichen Gruppen öfter etwas zusammen machen würden, damit sie sich gemeinsam als Jugend der Sektion Austria sehen würden.

Wie organisiert ihr euch im Jugendteam? Wir sind um die 30 Personen im Jugendteam. Vieles ist im Aufbau. Wir haben viele Jugendmitarbeiter*innen, die mithelfen und das Ziel wäre, viele von ihnen für die Jugendleiter*innenausbildung zu begeistern.

Was macht „modernes“ Ehrenamt aus? Wenn es im Jugendteam eine Hierarchie gäbe, dann würde ich ganz unten sein wollen, „der Teppich“ sozusagen. Ich will nicht leiten, sondern unterstützen und mein Team befeuern, selbst etwas umzusetzen.



Welchen Stellenwert hat die Jugend bei euch in der Sektion? Unsere Sektion sieht, dass wir die Jugend bzw. junge Menschen brauchen und unterstützt uns sehr. Ich würde mir aber mehr Mut, Spontaneität, Schnelligkeit und Lust beim Ausprobieren neuer Dinge wünschen, wie zum Beispiel beim Thema Inklusion und Diversität, da haben wir schon lange Ideen und Konzepte in der Schublade.

Welche Haltungen liegen dir am Herzen? Mehr Diversität in den Leitungsteams, mehr Diversität in den Entscheidungsgremien, mehr Diversität im Programm.

Wie findet ihr neue Jugendleiter*innen? Wir sprechen hauptsächlich Menschen aus den eigenen Reihen an. Wenn ich sehe, dass jemand das Zeug dazu hat, frage ich gezielt, ob sich diese Person das vorstellen könnte und versuche, sie dafür zu begeistern. Wir würden aber in der Zukunft auch gerne Menschen adressieren, die wir aktuell noch nicht erreichen.

Wie denkst du, könnte man sich in der Alpenvereinsjugend noch besser vernetzen? Wenn man die Vernetzung fördern will, braucht es meiner Meinung nach eine Aktivität, bei der man zusammen etwas erlebt und Erinnerungen schafft und kein Treffen, wo man sich selbst und die Sektion präsentiert.

Hast du eine Geschichte auf Lager, an die du dich gerne zurück-erinnerst? Vor ein paar Jahren waren wir auf JUMA-Lager im Zillertal. Da haben wir zu sechzehn im Winterraum der Berliner Hütte übernachtet. Wir konnten nicht alle gleichzeitig anreisen, deshalb sind alle nacheinander angekommen. Am Startpunkt wusste ich nicht, dass ein paar dabei waren, die noch kaum Erfahrung beim Skitouren-Gehen hatten. Wir haben noch fast zwei Stunden gebraucht, bis alle bereit zum Losgehen waren, aufgrund von ausgeliehenen Ski und einigen nicht klebenden Fellen. Obwohl es spät war, sind wir losgegangen. Am Ende sind wir um ein Uhr in der Früh bei der Hütte angekommen. Am Weg mussten wir die Rucksäcke von einigen Leuten leeren und die Inhalte untereinander aufteilen. Es war ein anstrengendes, aber sehr lustiges Wochenende. Das dritte Auto ist erst am nächsten Tag gekommen. Ich hatte das Gefühl, dass wir alle immer hungrig waren. Deswegen haben wir die letzte Gruppe gefragt, ob sie noch einige Kilo Brot und anderes Essen mitnehmen könnten. Total unnötig. Wir hatten am Ende viel zu viel, aber die Palatschinken mit Nutella und Marmelade waren unglaublich gut. Das hat uns als Gruppe total zusammengeschweißt und es war eine der coolsten Reisen mit der JUMA!

Steckbrief

Name: Daniel Morant

Funktion im Alpenverein: Jugendteamleiter Alpenverein Austria

Sommer oder Winter? Beides. Die Jahreszeiten in Österreich sind perfekt.

Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang? Sonnenaufgang
Kaffee oder Tee? Nicht so wichtig – Wasser? Ich brauche nichts für den extra Energieschub. (lacht)

Was machst du am Berg am liebsten? Skitouren und Klettern

Du hast einen Monat frei, was würdest du tun? Mit meinem Bus und meinen Freunden verreisen. Es muss nicht weit sein, aber einfach Freiheit genießen.

Wer oder was inspiriert dich? Wenn andere motiviert sind, bin ich auch motiviert. Wenn jemand sagt: „Komm, lass uns das machen!“, bin ich sofort dabei. Andere motivierte Menschen motivieren mich.



Pia Payer ist Ansprechpartnerin für den Bereich Ehrenamt im Österreichischen Alpenverein.

In memoriam Robert Renzler

DIE FREIHEIT, ZU WAGEN, DAS WAGNIS, FREI ZU SEIN.

Text — Robert Renzler (2020), Fotos — Elias Holzknacht & Simon Schöpf

Worte, die tief in die Seele des Bergsteigers blicken lassen, jener sportlichen Tätigkeit, die im Wagen Freiheit und intensives Erleben schenkt und gleichzeitig umfassende Befähigung zur verantwortungsvollen Ausübung einfordert. Das Können ist des Dürfens Maß, postulierte zu Recht einst Paul Preuss, bekannt für seine kompromisslose Haltung im Umgang mit dem Risiko. Letztlich geht es beim klassischen Alpinismus um Werte wie Freiheit, Selbstbestimmung, Verantwortung und die Relation zum Risiko in einer fast manisch nach der Illusion einer allumfassenden Sicherheit gierenden Gesellschaft.

„Wer die Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, wird am Ende beides verlieren“, lautet ein Zitat, das Benjamin Franklin zugeschrieben wird. Eine visionäre Sicht der Dinge, die, richtig verstanden, im Bereich des Bergsports gilt und viel mehr noch für eine Gesellschaft, deren demokratische Verfasstheit im Begriffe steht, sich in eine postdemokratische zu wandeln.

Als Alpenverein haben wir die großartige Möglichkeit, junge Menschen in eine Welt zu begleiten, die sich von der fast durchgehend durch die Algorithmen des digitalen Zeitalters vermittelten Lebens-, Schul- und Arbeitswelt scharf abhebt. Eine Welt, die auf die leibliche Wahrheit des Menschen mit all seinen Instinkten und Emotionen verweist und die auch die Begrenztheit unseres Daseins spüren lässt. Das Unterwegssein in der Bergnatur, das Erleben von unbändiger Freude und Erschauern, die Wärme der ersten Sonnenstrahlen und der Schmerz beißender Kälte, das Drohen von Gefahr und der Rückhalt durch die Nähe des/der Partner*in in einer weitgehend unverfälschten, nicht zurecht gerichteten Welt lassen uns die Menschennatur, aus der wir geformt sind, erahnen. Bergsteigen

braucht Freiheit, eine Freiheit von allzu viel Normen, Vorschriften und Technik und den Freiraum einer Naturlandschaft, die nicht verbaut und inszeniert wird. Die Begegnung von Menschennatur und Bergnatur, die Konfrontation mit lichten Höhen und tiefen Abgründen geben dem Bergsport eine anarchische Komponente, die viel zur Faszination des Tuns beiträgt und die Freiheit zu entscheiden, zu wagen und zu verantworten einfordert.

Wer Verantwortung ermöglicht, ermöglicht Freiheit, ermöglicht Mut zu einem positiven Umgang mit seinen Ängsten und ermöglicht, sich mit Zuversicht dem Leben zu stellen.

Unsere offene, liberale Gesellschaft, so wir sie bewahren wollen, braucht diese kritischen, entscheidungsfrohen und selbstverantwortenden jungen Menschen, die verstehen, dass Freiheit uns alle angeht und wir sie ständig neu definieren und um sie kämpfen müssen. Wer bereit ist, die Freiheit zu wagen und in den freien Räumen der Berge, der Gedanken und der Gesellschaft zu fliegen, der weiß, dass man auch

abstürzen kann und manchmal auch muss, weil dies im Wesen der Freiheit liegt. Freiheit fordert ihren Preis. Doch ohne das Wagnis und die Verpflichtung zur Freiheit werden wir uns schneller als uns lieb ist in sichtbaren und unsichtbaren Ketten finden.

Bleibt schließlich noch die schamhafte Frage für den Querdenker, warum Denken immer dann quer, verquer (?) sein muss, wenn es um ein Hinterfragen zeitgeistigen Mainstreams geht. Vielleicht liegt gerade im Queren mehr an Geradlinigkeit als in der scheinbaren Wahrheit sich stetig gleichender Leitartikel.



Robert Renzler (+ 20. Mai 2023) war Berg- und Skiführer, Generalsekretär des Österreichischen Alpenvereins von 2002 bis 2020 und seit 2021 Ehrenmitglied. Mit Robert Renzler verliert die Alpenvereinsfamilie eine außergewöhnliche Persönlichkeit, deren Engagement einen tiefen und nachhaltigen Eindruck im Alpenverein hinterlässt.

Zum Nachruf:



Wertekodex der Alpenvereinsjugend Österreich

Respekt, Wertschätzung und Vertrauen

- 1 Schaffung eines ermutigenden Umfelds
- 2 Selbstverantwortung fördern
- 3 Respekt vor individuellen Grenzen
- 4 Aktiv gegen Diskriminierung und Gewalt
- 5 Meinungen und Sorgen ernst nehmen
- 6 Schaffung einer respektvollen Gesprächskultur
- 7 Sorgsamer Umgang mit Social Media

alpenvereinsjugend
österreich



Österreichische Post AG MZ 02Z031486
Österreichischer Alpenverein,
Olympiastraße 37, 6020 Innsbruck

Bewirb dich
vom 01.04. bis 06.09.2023
für das nächste

Junge Alpinisten TEAM



TEAM
**JUNGE
ALPINISTEN
AT**

alpenvereinsjugend
österreich 